31. Jahrgang. Dienstag, 3. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16848.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die Wirkungen des Socialistengesetzes.

Unter dem pikanten Titel „Der Meineid im Dienste der Socialdemokratie“ veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ eine in hohem Grade dankenswerthe Mittheilung. In derselben wird eine Reihe von Verurtheilungen aufgeführt, welche gegen Socialdemokraten wegen Meineids ausgesprochen werden mußten. Der Verfasser bemerkt einleitend:

„Nicht die zahllosen Uebertretungen des Socialistengesetzes, auch nicht die verschiedener Gewaltthätigkeiten bei Zusammenstößen mit der Polizei wollen wir den Socialdemokraten besonders hoch anrechnen. Ernste Besorgnisse erregen aber die mannigfachen Meineide, welche von Socialisten im Interesse ihrer Partei geschworen worden sind. Eine pestartige Verbreitung der wissentlich falschen Eide zeigt sich gegenwärtig freilich auch in nicht politischen Prozessen, aber zum schrecklichsten der Schrecken wird dies Verbrechen, wenn es als Waffe im Kampfe einer politischen Partei auftritt, wenn wilder Fanatismus und Klassenhaß die Menschen dermaßen verblendet, daß sie mit Ablegung eines falschen Eides ein gutes Werk zu thun glauben, sofern nur ein Parteigenosse dadurch von der Strafe gerettet und die Staatsgewalt hintergangen wird.“

Welches sind die thatsächlichen Vorgänge? Ein Socialdemokrat, der Spengler Jahn, giebt einem Parteigenossen, dem Buchbinder Schreiber, das Buch Bebels über „die Frau in der Socialdemokratie“. Schreiber, bei dem das Buch gefunden wird, gesteht zunächst bei der polizeilichen Vernehmung, dasselbe von Jahn erhalten zu haben; nachträglich gesteht er, nicht zu wissen, von wem er das Buch erhalten. Schreiber wird wegen Meineids angeklagt und Jahn erbietet sich zu beschwören, daß er dem ersteren das Buch nicht gegeben habe, wird aber nicht zum Eide zugelassen, während ein anderer Parteigenosse, Ibsen, ebenfalls sich des Meineids schuldig macht, indem er beschwört, Schreiber habe ihm gesagt, daß er Jahn zu Unrecht beschuldigt habe.

Der zweite Fall ist der folgende: In einem von dem Abg. Grillenberger (Nürnberg) angestrengten Beleidigungsprozeß gegen den Redacteur des „Fränk. Cour.“ beschwört ein Schneidermeister Habermann in Magdeburg, er wisse nichts von einer Sammlung zu Gunsten des Abg. Grillenberger, obgleich, wie sich nachher herausstellt, Habermann die Sammlungen geleitet hatte.

Selbstverständlich halten wir den Meineid, mag derselbe nun zu Gunsten von Parteigenossen oder zu Ungunsten politischer Gegner geleistet werden, für verdammenswerth. Aber mit den Meineiden, welche tagtäglich von professionellen Zeugen in Civil- und Strafprozessen gegen Bezahlung geleistet werden, können die „Meineide im Dienste der Socialdemokratie“ nicht auf eine Stufe gestellt werden. In den beiden näher angeführten Fällen handelte es sich um die Verfolgung eines Socialdemokraten wegen Verbreitung socialdemokratischer Schriften und um Sammlungen zu Gunsten eines Parteigenossen.

Die „Köln. Ztg.“ entrüstet sich darüber, daß der „Socialdemokrat“ am 24. Juni v. J. geschrieben hat:

„So lange die herrschende Reaction in Deutschland den politischen Zeugeneid als ein Erpressungsmittel benutzt, Arbeiter vor die schmähliche Alternative zu stellen, entweder Gesinnungsgenossen, die nichts gethan, als ihrer politischen Pflicht nachgekommen, an's Messer zu liefern, weil ihnen ein schmachvolles Ausnahmegesetz die Pflichterfüllung verwehrt, oder auch die Unwahrheit auszusagen, so lange werden wir diejenigen, welche den letzteren Ausweg wählen, nun und nimmer als Verbrecher betrachten.“

Unserer Ansicht nach aber verdienen diese Entrüstung diejenigen, die Ausnahmegesetzen, wie es das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie ist, auch dann noch zustimmen, nachdem es als verfehlt erkannt ist. Denken wir den Fall, daß es gelungen wäre, den socialdemokratischen Staat in der Wirklichkeit einzuführen. Was würden wir von Gesinnungsgenossen sagen, die einem Ausnahmegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der alten Parteien, selbst auf die Gefahr einer Verurtheilung wegen Meineides hin, ein Schnippchen zu schlagen unternähmen? Das Eindringen der „Meineidspest“ in die socialistische Bewegung ist die selbstverständliche Folge der harten Strafen, mit denen das Socialisten-Gesetz Socialdemokraten bedroht, die ihrer politischen Ueberzeugung gemäß handeln. Und diese moralische Verwirrung wird um so gefährlicher werden, je mehr die Strafbestimmungen des Socialistengesetzes verschärft werden.

Der jesuitische Satz, daß der Zweck die Mittel heiligt, ist die einzig denkbare Rechtfertigung von Ausnahmegesetzen; kann man sich darüber beklagen, daß die Opfer des Ausnahmegesetzes sich derselben Argumentation zur Rechtfertigung ihrer Vertheidigungsmaßregeln bedienen?

Phantasien eines russischen Generals.

Der Correspondent des Pariser „Soleil“ in Petersburg, der bisher Friedenshymnen anstimmte, ist durch eine Unterredung mit „einem der hervorragendsten russischen Generäle“ zu anderen Ansichten bekehrt worden. Er will von dem Inhalt des Gesprächs wiedergeben, was den Interessen Rußlands und Frankreichs, „die gegenwärtig fast die gleichen sind“, nicht schaden kann.

Nach der Ueberzeugung des russischen Gewährsmannes will Fürst Bismarck den Krieg um jeden Preis. Er will ihn, weil er jetzt auf die italienische Allianz zählen darf, später aber vielleicht davon absehen müßte, weil er auch auf die Rumänen und Bulgaren zählen zu können meint, weil er Frankreich mehr als je gespalten, einem uneinigen, schwachen Parlament preisgegeben, von einem Ministerium ohne Ansehen regiert sieht und weil an der Spitze des französischen Heeres kein Feldherr steht, der sich mit Moltke messen könnte, ferner auch noch, weil die deutschen Truppen auf Friedensfuß um 75 000 Mann vermehrt, die russchen aber um 80 000 Mann vermindert worden und die französischen stationär geblieben sind.

Dann enthält der Allianz-Vertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, dessen Wortlaut heute der russischen Regierung bekannt ist, eine geheime Klausel, dergemäß die drei Mächte sich verpflichten, alljährlich einen Theil ihrer Streitkräfte zu mobilisiren. Für Deutschland hat dies einen doppelten Vortheil, indem Oesterreicher und Italiener dadurch immer in Athem gehalten werden und ein Grenzconflict jeden Augenblick herbeigeführt werden kann. So erklärt sich jetzt die Mobilmachung in Oesterreich, welche Bismarck nur durch einen starken Druck im Wege der Diplomatie und der officiösen Presse erreichte.

Der Krieg ist unvermeidlich und es fragt sich jetzt nur, ob er schon in einigen Wochen oder erst im Laufe des nächsten Sommers ausbrechen wird. Wenn in einigen Wochen, so wird die Aufregung in Paris dermaßen um sich greifen, daß Frankreich sich gern oder ungern zum Ausmarsche rüsten muß. Gelingt es hingegen der Diplomatie, die Dinge hinzuziehen, so wird Italien von seinen Verbündeten aufgefordert werden, zu mobilisiren. Wahrscheinlich wird dann eines der nördlichen Armeecorps mobil gemacht werden, Frankreich seinerseits mit einer ähnlichen Maßregel antworten, Deutschland die Aufforderung zum Abrüsten ergehen lassen und die Weigerung den Krieg herbeiführen.

Eine Invasion Rußlands durch die deutschen Truppen ist nach der Ueberzeugung des Generals nicht zu befürchten, weil die Entfernungen zu groß sind und eine Colonne, welche den „Marsch nach Moskau“ unternähme, immer gewärtigen müßte, zerschnitten zu werden. Gewiß aber werden die Deutschen in Polen einrücken, wahrscheinlich auch über die Weichsel gehen, jedoch nicht über Brest-Litowski hinauskommen, welches den Angelpunkt der russischen Operationen bilden dürfte, falls Rußland allein in den Krieg mit Deutschland verwickelt würde. Sollten Rußland und Frankreich zugleich angegriffen werden, so würde der erste Theil des Feldzugs vorwiegend Frankreich gelten und Deutschland, auf die Langsamkeit der russischen Mobilmachung bauend, sechzehn von seinen achtzehn Armeecorps nach seiner Westgrenze werfen. Das 15., welches schon dort steht, ist ohnehin jeden Augenblick marschbereit. Zugleich wird Italien zu einer kräftigen Offensive aufgefordert werden und ein italienisches Heer durch den Gotthard-Tunnel nach der Schweiz befördert werden, um das ganze Rhonethal zu bedrohen.

Nach den „Wahrscheinlichkeitsrechnungen“ des Correspondenten und seines Gewährsmannes würden die Gefechte in Lothringen fünf oder sechs Tage in Anspruch nehmen und dann die Franzosen bis an den Rhein oder die Deutschen bis in die Champagne und dann bis gegen Paris vorrücken. Paris wäre diesmal in der Lage, sich sechs Monate zu halten. Allerdings würde der Feind sich nicht mehr mit einem Blokus begnügen, sondern der Stadt durch die waldige Gegend, die sich zwischen Poissy und Versailles ausdehnt, beizukommen suchen. Die französische Armee möge sich dann aber wacker wehren und binnen Monatsfrist werden die russischen Heere, die inzwischen an die deutsche Grenze gelangt sind, Paris entsetzen, indem sie die deutsche Armee zwingen, die Belagerung aufzugeben, um Berlin zu retten.

Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß das russische Volk seinem Herrscher bis zum Fanatismus ergeben ist und zwar heute den Krieg nicht will, aber, wenn man ihn Rußland erklärte, die Waffen nicht niederlegen würde, bis der Sieg errungen wäre.

Ob es wirklich ein russischer General ist, der so phantasirt?

Deutschland.

Die gegenwärtige Lage.

Der Berliner Correspondent des „Standard“ theilt ein von berufener Seite gefälltes Urtheil über die gegenwärtige Lage mit. Dasselbe lautet:

„Die drei verbündeten Mächte wünschen den Frieden zu wahren. Die Friedensliebe des Zaren ist auch bekannt und Frankreich ist nicht im Stande, allein sich auf einen Krieg einzulassen. Alles dieses spricht für die Fortdauer des Friedens. Andererseits aber macht die absolute „Unberechenbarkeit“ der französischen und russischen Politik es unmöglich, zu sagen, ob diese friedlichen Absichten ihre Kraft behalten werden. Es handelt sich in diesem Falle nicht um Wochen und Monate, sondern um Jahre. Viele competente Leute sind nämlich der Ansicht, daß Rußland vor Anfang des Jahres 1889 nicht kriegsfertig sein wird. Rußland braucht zwei Jahre zu einer vollständigen Mobilisirung. Es begann damit im Winter 1886/87 und so wird es kaum vor nächstem Winter fertig sein.“

Der Diplomat, so endet die Mittheilung des Correspondenten, welchem ich diese Aeußerungen verdanke, schloß mit einem Seufzer und bemerkte, daß man deßhalb ergebungsvoll noch ein Jahr beständiger Beunruhigung durchzumachen habe. — Schöne Aussichten!

Berlin, 1. Januar. An politischen Krisen ist seit dem Frankfurter Frieden kein Mangel gewesen, aber diejenige, in der Centraleuropa sich bei dem Jahreswechsel befindet, unterscheidet sich von ihren Vorgängern sehr erheblich und nicht gerade in günstiger Weise, insofern ein faßbarer Gegenstand der Verwickelung garnicht vorliegt. Gerade das ist es auch, was der officiösen Presse die Aufgabe so sehr erleichtert, jede Beruhigung der öffentlichen Meinung zu verhindern. Es ist ja nichts leichter, als immer wieder zu versichern, daß die Lage kritisch ist, wenn dem Hörer jeder positive Maßstab zur Beurtheilung der Lage fehlt. Angeblich beunruhigt die bulgarische Frage; aber da diplomatische Verhandlungen über die von der einen oder anderen Seite gewünschte Löfung dieser Frage nicht stattfinden, so bleibt die Discussion in der Oeffentlichkeit ohne Wirkung.

Gerade der Umstand, daß Rußland mit seinen Forderungen in dieser Hinsicht zurückhält, dient wieder zu neuer Beunruhigung. In der am 31. Dez. von der Wiener „N. fr. Pr.“ veröffentlichten Mittheilung aus Petersburg wird zwar das gegenseitige Mißtrauen der Mächte bedauert, aber zugleich erklärt, daß Rußland bei der Politik der freien Hand beharre. Es folgt dann eine in hohem Grade räthselhafte Wendung. „Das russische Volk, heißt es, und besonnene Politiker wünschen nicht den Krieg, vielmehr liege nur die Gefahr darin, daß sich die Dinge zu einer „Ehrenfrage“ zuspitzen, was doppelt gefährlich sei, wo es sich um die Autorität des Kaisers (von Rußland) handele.“ Mit solchen Wendungen kann die „friedfertige“ Politik jeden Augenblick einen Krieg vom Zaune brechen.

Da ist denn allerdings nicht zu verwundern, wenn in competenten diplomatischen Kreisen die Ansicht ausgesprochen wird, ein Krieg sei nicht wahrscheinlich, gleichzeitig aber hinzugefügt wird, eine kriegerische Wendung sei nicht ausgeschlossen, weil keinerlei Garantien für die Entschließungen des Kaisers Alexander gegeben seien. Mit anderen Worten: Niemand kann dafür bürgen, daß der Kaiser von Rußland sich von den Panslavisten nicht zu kriegerischen Abenteuern drängen läßt, in welchem Falle nach dem bekannten Dictum „die Chassepots von selbst losgehen werden“. Unter diesen Umständen kann eine Beseitigung der Kriegsbefürchtungen nur von Petersburg kommen.

* [Die Folgen der Kriegsbeunruhigung] der letzten Wochen machen sich auch schon in anderen Kreisen geltend, als in denen des Handels und der Industrie. Kürzlich fand in Stettin ein Kreistag des Kreises Randow statt, in welchem über den Bau einer Chaussee Beschluß gefaßt werden sollte. Zu den Kosten derselben sollte der Kreis eine Summe von 121 600 Mk. beitragen, und da die Kreiskasse diese Summe als Ersparnisse aufzuweisen hatte, so beantragte der Kreisausschuß die Bewilligung der Mittel. Ein Herr von der Osten war zwar von der Nothwendigkeit des Straßenbaues überzeugt, meinte aber doch, daß er mit Rücksicht auf die ernste politische Lage vorläufig noch aufgeschoben werden möge. Die Ersparnisse der Kreiskasse könnten nach Ausbruch eines Krieges vielleicht zu anderen Zwecken nothwendiger gebraucht werden. Der Herr hatte wahrscheinlich bloß die „Kreuzztg.“ gelesen und sich aus deren Artikeln die Ueberzeugung gebildet, daß der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstände. Der Kreistag beschloß nach einiger Discussion, die verlangte Summe zu bewilligen, sich aber das Recht vorzubehalten, unter besonderen Umständen die Einstellung des Baues fordern zu können.

* [Die Deutschen-Feinde in Petersburg.] Eine Wiener franzosenfreundliche Zeitung, welche sich allerlei hoher Verbindungen rühmt, das „Wiener Tagebl.“, berichtet einige Einzelheiten über jene Deutschen-Feinde am Hofe zu Petersburg, welche die Abneigung des Zaren gegen Deutschland ausnutzen, indem sie bei jeder Gelegenheit gegen Deutschland losziehen, von dessen Undankbarkeit nach 1866 und 1870 sprechen, Deutschland beschuldigen, zwischen Rußland und Oesterreich eine künstliche Nebenbuhlerschaft erzeugt zu haben, und Deutschland für alles, was geschehen, verantwortlich machen, so daß der Fanatismus gegen Deutschland einen Höhepunkt erreicht hat, welcher keiner Steigerung mehr fähig ist. In dieser Hinsicht genieße ein Flügeladjutant, welcher dem Zaren besonders gefalle, eine Art Immunität. In der militärischen Welt drängten die maßgebenden Generale Gurko und Kuropatkin zum Kriege, letzterer, um als Freund des verstorbenen Skobelew dessen Gedanken zu verwirklichen; auch unterhalte er enge Verbindungen mit der Hofpartei. Besonders hetze gegen Deutschland die Gräfin Beauharnais; sie schüre den Haß gegen alles, was deutsch sei, und nähre durch ihre Beziehungen am Kaiserhofe, wo

---

Die Kinder der Excellenz.

Nachdr. verb.

2. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Jetzt knicksten die drei Damen vor der alten Fürstin Berleburg-Dromst-Führingen, auf deren kleinem verwitterten Gesichtchen das Lächeln angeborener Liebenswürdigkeit den zahllosen feinen Runzeln die Richtung gegeben hatte, so daß die freundliche Dame nun als Greisin mehr lächelte denn je zuvor. Sie ließ ihre achteckig gefaßten Augengläser aus der Perlmutterscheide herausschnappen, blickte mit ihren runden Vogeläugelchen flüchtig hindurch und erhob sich dann mit Hilfe ihres Elfenbeinstabes hurtig von ihrem Ehrensessel, um der Excellenz-Wittwe einen Schritt entgegen zu thun. Sie trug ein Kleid von perlgrauer Seide, mit prachtvollen, matten alten Spitzen garnirt, und die Orden an ihrer linken Schulter funkelten um die Wette mit dem Brillantenzweig, der ihr Gewand am Halse schloß.

„Das ist ja meine gute Lersen!“ redete die Fürstin mit ihrer spinnwebfeinen, unfaßbar hohen Stimme sie an: „Meine liebe Excellenz, wo haben Sie bloß so lange gesteckt? Haben Sie die tour du monde gemacht, Südseeinseln annectirt, oder so etwas Zeitgemäßes? Ich weiß, ma foi, nicht mehr, wie lange ich Sie nicht gesehen habe! Wann starb doch mein guter General? Zwei Jahre ist das schon her — oh! ich erinnere mich so gut — ich — sehe ihn noch so vor mir: ein Jüngling mit seinen weißen Haaren! Ein Soldat — oh! und dabei doux comme un agneau gegen uns alte Leutchen! — Ach ja, sie sterben alle so wunderbar jung, ces vieux guerriers d'aujourd'hui — ich könnte schon lauter Excellenzen zu Enkeln haben! Ihre Töchter? Ach — ach! — Wie schön, wie allerliebst!“ Das Augenglas schnellte wieder hervor, und die lächelnde alte Fürstin klopfte den Fräulein auf die Schultern und nannte mit drollig beschreibender Handbewegung Asta eine Rose, purpurn, sammetweich, Trudi ein Maiglöckchen! „Macht immer Bimbimbim! Fenster und Thür sind auf; Liebe kann mit dem Maienwind herein, — Bimbimbim! Besucht mich doch, meine Lieben, ich mag so gern hübsche Jugend um mich sehen!“

Die beiden Mädchen küßten mit tiefer Verneigung die duftenden Handschuhe der munteren Greisin und zogen sich dann mit der Mutter zurück. Das herzliche Willkommen der alten Fürstin hatte viel dazu beigetragen, ihre anfängliche Befangenheit zu verscheuchen, und die muthwillige Trudi konnte sich nicht enthalten, die hohe Stimme der Patronin nachahmend, „Bimbimbim! bimbimbim!“ zu machen, während sie ihren Verkaufsstand betrat, so gleichsam die Eröffnung ihres süßen Geschäfts einläutend.

Einzelne Damen, die es mit der Berleburgerin hielten, beeilten sich nun zwar, es an Liebenswürdigkeit gegen die Lersens der Patronin gleichzuthun, die größere Anzahl jedoch hatte es damit weniger eilig. Die Gräfin Wolffenstein, Gemahlin des Gesandten eines deutschen Bundesstaates, flüsterte der Oberstallmeister-Wittwe, Frau von Bohnsdorf mit jenem mitleidigen Lächeln, das so oft ihre etwas zu schwellenden Lippen umspielte, in's Ohr: „Ujegerl, was die Fürstin mit den Lersens Mäderln für ein Wesens macht! Wenn eins von uns einmal so eilfertig von der Bildfläche verschwunden ist, wie die da, dann pflegt's doch einen Haken gehabt zu haben. Man nimmt sich doch Zeit und schaut sich erst einmal die Verhältnisse genauer an. Aber bei der Alten ist die Leutseligkeit bald ein bisserl gemeingefährlich!“

Die Bohnsdorf nickte beifällig: „Ja wirklich, Gräfin. An jungen Mädchen zum Verkaufen fehlte es uns doch wahrhaftig nicht, und ich hätte diese Lersens gewiß am allerletzten eingeladen. Der Major v. Muzell soll's bei der Fürstin durchgesetzt haben — dort, der corpulente Herr, der immer um die schwarze Excellenz ist. Ich hörte, man habe ihm den Abschied sehr gern bewilligt. Und dann war er ja auch zu Lebzeiten des Generals declarirter Hausfreund. . . . Hm! Ich denke mir, er wird die großen, reifen Mädchen unter die Haube bringen wollen und dann seine alte Verehrung heirathen. Wissen Sie, ob sie geerbt haben, die Lersens?“

„O ja — Schulden vom Papa!“

„Soso! Also darum?! Der General war ein bischen ein viveur, — lebte über seine Verhältnisse wahrscheinlich.“

„Na, dafür überlebten seine Verhältnisse ihn“, scherzte die Gesandtin, welche oft ganz witzige Einfälle hatte, besonders auf Kosten Abwesender. Und die Bohnsdorf kicherte hinter ihrem großen Fächer: „Nein, Gräfin, was Sie doch immer für gute Sachen sagen! Seine . . . . hahaha! — Verhältnisse! Also in dieser Art war Excellenz Lersen auch?“

Die Gräfin zuckte die Achseln, als ob sie wer weiß was für Geheimnisse bewahre.

„Ja, ja, der gute General“, seufzte die Bohnsdorf. „Er hatte ein bischen viel Temperament, das hab' ich immer gesagt! Nun, einem stattlichen Soldaten steht das ja sehr gut; aber wenn sich's auf die Töchter vererbt hätte! — Sehen Sie bloß, Gräfin, die kleine, kecke Person da in der Conditorbude! Natürlich, das ist ja die jüngste Lersen! Wie sie dem Ulanen den Teller auf Armeslänge entgegenhält. Wenn's auch für die Wohlthätigkeit ist — so was bleibt doch unpassend! — Und wie sie den Kopf beim Lachen hintenüber wirft! Ich muß doch meiner Leonie einen Wink geben!“

Die kleine, vertrocknete Oberstallmeisterin war sonst eine ganz harmlose Frau, aber sie besaß in ihrer Leonie eine Tochter von so vollendeter Reizlosigkeit, daß sich ein fast kindischer Groll gegen alle Mütter hübscher Mädchen in ihrem Herzen eingenistet hatte, Leonie überragte ihre kleine Mama um reichlich ein Drittheil ihrer ganzen Länge und tanzte nun schon elf Winter hindurch, ohne einen Liebhaber für ihre ansehnliche Mitgift gefunden zu haben. Heute hätte sie gar zu gern die so gangbaren Zuckerwaaren zu verkaufen übernommen — nun hatten sie ihr die Trudi v. Lersen da hinten aus Moabit vorgezogen und sie selbst mit den Wollwaaren abgefunden! Uebrigens bekundeten die Vorstandsdamen ein feines Stilgefühl durch diese Wahl; denn die „Bohnsdorfstange“ war genau so langweilig, dauerhaft und warm sitzend, wie die naturwollene Handstrickerei der grauen Winterstrümpfe, welche sie feilzubieten hatte. Unterdessen hatte das Publikum begonnen sich einzufinden. Zunächst kamen die zärtlichen Verwandten der verkaufenden Damen, welche neugierig waren auf den Eindruck, den die Nichten, Basen und Schwägerinnen in ihren bunten Trachten, in ihrer neuen Eigenschaft als dilettirende Geschäftsdamen machen würden. Es bildeten sich zahlreiche Familiengruppen bei den einzelnen Waarenauslagen und jeder sagte den lieben Seinigen soviel Hübsches und Ermunterndes wie möglich. Mehrere wohlwollende Großpapas scherzten da mit jener halb-

sie besonders vom Großfürsten Alexis, einem Bruder des Zaren, geschätzt werde, die Abneigung gegen Deutschland, und obwohl sie keinen unmittelbaren Einfluß habe, könne sich doch der Zar der deutschfeindlichen Stimmung an seinem Hofe nicht entziehen. Trotzdem sei der Zar kein Freund Frankreichs, er verachte die französischen Machthaber und soll kürzlich auf einem militärischen Feste geäußert haben: „Die französische Regierung ist eine Regierung von Duraks (Dummköpfen), aber das französische Heer ist ausgezeichnet."

* **[Hamburger Handelskammerbericht.]** Die Handelskammer zu Hamburg erstattete bereits den Jahresbericht über das Jahr 1887. Der Bericht constatirt, daß die Unsicherheit der politischen Lage den Verkehr mit den Ländern, von welchen die Beunruhigung ausging (Frankreich und Rußland), schädigte, im allgemeinen von weitaussehenden Unternehmungen abhielt und auf den Aufschwung des Welthandels, dessen Beginn der letzte Bericht begrüßte, lähmend einwirkte. Gleichwohl habe die Besserung in manchen großen Handelszweigen angehalten und sei auch Hamburg zugute gekommen, so namentlich auf dem Gebiete des Kaffeehandels. Die Mengen der über Hamburg bewegten Waaren haben namentlich auch wieder im Export zugenommen. Der Andrang der Güter für die Verschiffungen nach überseeischen Ländern war ein sehr lebhafter. Die Hamburger Linien nach Ostasien, West-Afrika, nach Westindien und nach der Westküste von Amerika sind zu häufigeren Fahrten übergegangen; die La Plata-Linie hat wöchentliche Expeditionen eingerichtet. Auch das Netz der regelmäßigen Linien nach den Ostseehäfen hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Die „Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft" beschloß zum Bau von Schnelldampfern überzugehen und übertrug den Bau eines derselben einer deutschen Werft. Die Reiherstieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik und die Werft der Firma Blohm u. Voß erweitern ihre Anlagen, so daß sie den Bau auch von Schnelldampfern übernehmen können. Auch sind Anzeichen der Besserung der Lage der Rhederei überhaupt hervorgetreten, namentlich in einer Steigerung der Frachten. Dagegen war das Jahr 1887 für das Bankgeschäft kein günstiges. In der Gründung der „Brasilianischen Bank für Deutschland" ist nach der Ansicht der Handelskammer der Weg zur naturgemäßen Lösung der Fragen eingeschlagen, welche die eine Zeit lang reichsseitig geplante Schaffung einer deutsch-überseeischen Bank aufwarf. Für den Fall, daß die Bewegung für den Erlaß eines Reichsgesetzes betr. das Lagerschein- und Warrantwesen nicht in der gegenwärtigen Reichstagssession von Erfolg sei, befürwortet die Handelskammer nach wie vor dringend noch bis zum Zollanschluß (1. Oktober 1888) den Erlaß eines hamburgischen Warrantgesetzes. Die Handelskammer hofft, daß mit der Annahme der Gesetze betr. die Besteuerung von Branntwein und von Zucker „alle Monopolprojecte des Reichs" endgiltig beseitigt sein und daß alle Versuche, durch Bildung einer großen Gesellschaft für den Spiritus- und Spritverkehr ein Privatmonopol zu schaffen, auch in Zukunft scheitern werden. Bezüglich des Spritgeschäfts in Spanien constatirt der Bericht, daß dasselbe in Folge der Handhabung des spanischen Analysengesetzes „gegenwärtig jeder Sicherheit entbehrt".

Aus **San Remo**, 1. Januar, wird noch gemeldet: Die Gemeindebehörden von San Remo, die hier ansässigen Civil- und Militärbehörden und die Mitglieder der deutschen Colonie schrieben sich anläßlich des heutigen Neujahrsfestes bei dem Kronprinzen ein. Der Präfect der Provinz stattete persönlich seine Glückwünsche ab.

Breslau, 1. Januar. Wie berichtet wird, wäre dem **Fürstbischof** von Breslau der Wunsch (der) **Theilung** seiner Arbeit durch Errichtung eines Vicariats für Brandenburg und Pommern nahegelegt worden und soll die Entscheidung vermuthlich jetzt in Rom herbeigeführt werden.

L. **Lübeck**, 1. Januar. Der Jahresbericht der **Lübecker Handelskammer** constatirt gewissermaßen als Protest gegen die neuerlichen Zollerhöhungen, daß ungeachtet der emsigen Betriebsamkeit und des Segens guter Ernten, als ungeachtet der überall sich steigernden Production und des Weltfriedens, dessen wir uns erfreuen, in Folge der den internationalen Handel **schädigenden Zollkriege** und gegenseitigen Repressalien seitens des In- und Auslandes sich keine Zunahme des Handels und Verkehrs zeige. Die Zollkriege führen zur Absperrung der wirthschaftlichen Gebiete der Völker von einander, die naturgemäß auf einander angewiesen sind. Die Folgen eines solchen Vorgehens machen sich auch in Lübeck, welches bekanntlich einen großen Transitverkehr mit Rußland und Skandinavien hat, bemerkbar.

* **Darmstadt**, 1. Januar. Ein **unglaublicher Vorfall** wird in den „Oberhessischen Nachrichten" mitgetheilt. Darnach ist dort ein gräfliches Mitglied der ersten Kammer im Schlosse nicht zur Eidesleistung zugelassen worden, weil sich die standesherrlichen Mitglieder der ersten Kammer geweigert hätten, mit dem Grafen zu tagen, da er s. Z. die verlangte Genugthuung im Duell verweigert habe. Seitens der Standesherren ist ein Ausschuß gewählt worden, welcher den bereits seit elf Jahren spielenden Fall des näheren untersuchen und über den Befund Bericht erstatten soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Januar. Mehrere Blätter melden, der russische Botschafter Lobanow habe den gestrigen Neujahrsbesuch beim Grafen Kalnoky benutzt, um durchaus **friedliche Erklärungen** über die Absichten Rußlands abzugeben. Trotzdem wird die militärische Situation ungünstig aufgefaßt. — Nach Berichten aus **Kiew** sind dort die Mitglieder des **russischen Generalstabes** Tag und Nacht mit Arbeiten beschäftigt, kein Generalstäbler erhielt Feiertagsurlaub; der Generalstabschef der nach dem südwestlichen Rußland verlegten Truppen, General Lebedynski, der dem jüngsten Kriegsrathe in Petersburg beiwohnte, ist gleichfalls in Kiew eingetroffen. In Rußland ist eine Steigerung der Getreidepreise erfolgt.

England.

ac. **London**, 31. Dezember. Der Berliner Correspondent des „Daily Telegraph" übermittelt die Auslassungen eines angesehenen Diplomaten über die **europäische Lage.** Derselbe sagte: „Man mag sich darauf verlassen, daß es zu keinem Kriege kommen wird. An Geräusch und selbst drohendem Kriegsgerede wird es nicht mangeln, allein die einzigen Mächte, welche einen Krieg herbeiwünschen, können sich demselben im gegenwärtigen Augenblick nicht hingeben. Eine Art von Mischen der Karten der europäischen Diplomatie ist im Gange und der Hauptanstifter desselben hat zweifelsohne seine guten Gründe dafür, warum er es in diesem Zeitpunkt begünstigt; er weiß jedoch, wie er zu spielen hat, und man mag sich darauf verlassen, daß er vollauf Trümpfe in seinen Händen hält und es zu Stande bringen wird, den Frieden zu erhalten. Gleichzeitig sind gegenwärtig in Europa ungeheuer viel Intriguen im Gange, und dies ist gefährlich."

Italien.

Rom, 1. Januar. Schon in frühester Morgenstunde — meldet ein telegraphischer Bericht der „Frankf. Ztg." — als es noch finster war, eilten Menschen zur **Peterskirche.** Das Gedränge vor dem Porticus Carolus Magnus war ungeheuer. Soldaten umstanden den Obelisken und reihten sich bis gegen die berninischen Colonnaden und das Thor des Vatican. Dicht vor den Seitengängen der Kirche standen königliche Carabinieri. In der Kirche selbst waren päpstliche Carabinieri in Gala. Es dämmerte noch, als das Publikum eingelassen wurde. Der Altar der Confession war von brennenden Kerzen umgeben, sonst nichts beleuchtet. Das Publikum erwartete länger als eine Stunde die **Ankunft des Papstes,** der auf einem Tragsessel hinter den Cardinälen und dem Hofstaat erschien. Der Einzug erfolgte ganz so wie bei den Feierlichkeiten in der Sixtinischen Kapelle. Vivatrufe ertönten und Taschentücher wurden geschwenkt. Eine andächtigere Stimmung trat erst im Laufe der vom Papste celebrirten Messe ein, als er den Kelch erhob. Bei dem Verlassen der Kirche gab er den pontificalen Segen. Er hatte dabei die Mitra mit der Tiara vertauscht, wobei das kleine Antlitz fast unter der Dreikrone verschwand. Erst beim Schlusse der Ceremonie wurden die Kirchenpforten geöffnet. Die Stadt Rom bietet heute den alltäglichen Anblick, nur einige Häuser nach dem Vatican sind decorirt.

Aegypten.

ac. **Suakin**, 30. Dezbr. Gestern Abend überrumpelte eine aus Eingeborenen und Angehörigen befreundeter Stämme bestehende Abtheilung eine Schaar **Rebellen bei Tamai.** Eine große Anzahl Feinde wurden getödtet und etwa 200 Kameele und ungefähr 1000 Stück anderes Vieh erbeutet. Nördlich von Suakin brachten die Amaras den Rebellen eine vollständige Niederlage bei und trieben dieselben bis nach Handoub zurück. Kleine Abtheilungen Rebellen erscheinen täglich in der Nähe Suakins, um Vieh zu rauben. Die Kanonen der Schiffe halten sie aber stets fern. Die britische Kriegsschaluppe „Racer" unterhält heute Morgen ein starkes Feuer.

Die Entdeckung des Panslavismus in Oesterreich.

□ **Prag**, 30. Dezember.

Endlich hat in Oesterreich auch die Regierung den Panslavismus officiell entdeckt, und zwar unter den — Officiösen! Diese Entdeckung bietet in ihrer ganzen Geschichte viel Charakteristisches! Der nun in Untersuchungshaft genommene Redacteur des „Parlamentär" Herr Dr. Zivny konnte vor dem Einspruchsgerichte zu bedenken geben, daß drei Jahre hindurch dasselbe, was ihm heute als Hochverrath angerechnet werde, sowohl von dem früheren als auch eine Zeit lang von dem gegenwärtigen Staatsanwalte nicht beanstandet wurde. Und hierin hat er nicht unrecht. Alle Welt wußte, daß seit den sechziger Jahren der ausgesprochenste russophile Panslavismus zunächst die tschechische Jugend und Intelligenz erfaßte und dann unter den Slovenen und Kroaten Ausbreitung fand. Die jungtschechischen Führer vertreten ihn heute noch mit aller Offenheit, und daß sie das thun, hat ihnen den Anhang der akademischen Jugend zugetrieben. Bei den Kroaten steht die Einführung der russischen Sprache in die öffentlichen Schulen förmlich auf der Tagesordnung, und die Presse der Slovenen betreibt die Agitation für Rußland in so herausfordernder Weise, daß sich der Bischof von Görz genöthigt sah, durch einen besonderen Hirtenbrief einzuschreiten.

In Wien war indessen seit dem Regimente Taaffes eine neue Form des Panslavismus entstanden, die im wesentlichen allerdings eine Ableugnung desselben sein sollte; — aber der Mensch kann nun einmal nicht aus seiner Haut! All die jetzigen Vertrauensmänner der Regierung aus dem Lager der Alttschechen waren dereinst entschieden russophile Panslavisten, wie sie bei Gelegenheit ihrer Moskaupilgerfahrt genügend bekundet haben. Jetzt trat diese Gruppe vor die Wahl, ihr Vertrauen bei der Krone und damit ihren Einfluß auf die Regierung zu verlieren, oder ihren Haß gegen Deutschland und ihre Ergebenheit gegen Rußland gleichzeitig zu verleugnen. Sie wählte das letztere und verlor dadurch einen Theil ihrer Anhänger im Lande, welcher ihre Selbstbeherrschung nicht entsprechend zu würdigen wußte. Sie ersann aber zugleich ein Mittel, ihren Rückzug zu decken. Damals war der Agitator Skrajschowsky, der Schwiegervater des genannten Herrn Dr. Zivny, ein schwer heimgesuchter Mann; ein lange Zeit der Regierung gegenüber geübter Betrug hatte ihm einige Jahre Kerker zugezogen und sein Geschäft in Prag ruinirt. Nun wurde er unter der neuen Aera ein officiöses Organ der Regierung. Seine Prager „Politik" verlassend, begründete er in Wien die „Tribüne" und wurde der Erfinder des „Austro-Slavismus". Die Regierung stellte sich, als nähme sie diese in ihr Programm auf, die tschechische Partei, als gäbe sie hierfür den russophilen Panslavismus gänzlich auf. Beide scheinen es ungefähr gleich ehrlich gemeint zu haben. Zivny begründete nachmals den „Parlamentär" und bekam den „Austro-Slavismus" und die officiöse Stellung als Mitgift von seinem Schwiegervater. Wie er es nun damit hielt, das zeigte einerseits die Thatsache, daß er bald darauf sammt seiner Frau mit großer Ostentation zur russischen Kirche übertrat, und andererseits das jüngst geoffenbarte Programm seines Blattes: „Die österreichischen Slaven sollen orthodox werden und die russische Sprache zu ihrer Umgangssprache machen." Aber er hat bei alledem recht: die Regierung fand eine solche Beruhigung in dem Schlagworte des „Austro-Slavismus", daß bei ihr kein Mißtrauen aufkam. Woher nun auf einmal diese Wendung?

In Oesterreich leben, in den oberen Kreisen wenigstens, immer noch die Traditionen des Concordatsstaates, und wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß dieser neuerliche Umschwung lediglich durch den Druck der Kirchengewalt hervorgebracht wurde. Die katholische Kirche ist gegen jede Art Wühlarbeit empfindlicher und überhaupt feinfühliger als der Staat. Diesen hat die Anfechtung seiner Staatssprache durch die zu Regierungseinfluß gelangte Partei so wenig angefochten, daß sie ihrem eigenen Justizminister gestattete, in den Zerstörungsprozeß fördernd einzugreifen. So lange der Panslavismus nur dem Staate bedrohlich wurde, hatte er es leicht, den Staat zu täuschen. Aber in neuester Zeit, da die Vorsicht das eine Ventil schloß, öffnete es das andere — und wandte sich gegen die Kirche. Das bekannte Gespräch Riegers war ein Fühler nach dieser Richtung; er zog schnell sein Wort zurück. Aber die Organe der Curie sehen mit einem Male die Gefahr in greller Beleuchtung: der Nuntius gebot von Wien aus den Bischöfen Böhmens, die Agitation zu Gunsten der slavischen Liturgik zu ersticken, und der Bischof von Görz erhob sich gleichzeitig gegen die Bestrebungen der Slovenen. Jetzt erst versuchte es auch die Regierung, hinter die Maske des „Austro-Slavismus" zu blicken und wir müssen glauben, daß auch das nicht ohne unmittelbare Beeinflussung durch geeignete Organe der Kirche erfolgt sei.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Januar. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** empfingen heute Vormittag die aus Halle eingetroffene Deputation der dortigen Salzwirkerbrüderschaft, welche die üblichen Neujahrsglückwünsche und Geschenke darbrachte. Der Kaiser arbeitete darauf mit dem Chef des Civilcabinets v. Wilmowski, machte Nachmittags eine Spazierfahrt und empfing nach der Rückkehr den commandirenden General v. Heuduk, sodann zum Vortrage den Staatssecretär Grafen Herbert v. Bismarck. Bei dem gestrigen Neujahrsempfang hat nach der „Kreuzzeitung" der Kaiser der Zuversicht Ausdruck gegeben, **daß der Friede erhalten bleiben würde.**

Unser ⏜-Correspondent telegraphirt: Der Kaiser äußerte gestern bei dem Neujahrsempfange zu einem höheren Offizier, der früher eine Vertrauensstellung bei dem Kronprinzen einnahm, es sei sehr erfreulich, daß gleichzeitig mit den guten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen Berichte über eine **beruhigende Gestaltung der politischen Lage** eingelaufen seien.

Der „National-Zeitung" zufolge sagte der Kaiser beim gestrigen Empfang der Generalität: „Ich bemerke Ihnen, meine Herren, daß Ihre Hauptaufmerksamkeit in diesem Jahre die Kaisermanöver, welche die Garde und das dritte Corps abhalten, in Anspruch nehmen werden.

Berlin, 2. Jan. Der „Reichsanzeiger" bezeichnet die dem Prinzen **Ferdinand von Coburg**, Fürsten von Bulgarien, im gothaischen Hofkalender gegebene Bezeichnung als Fürst von Bulgarien mit dem Prädicat „königliche Hoheit" als unrichtig; derselbe sei nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht als Fürst von Bulgarien anzusehen, da seine Wahl weder von der Pforte, noch von den Mächten anerkannt sei. Das Prädicat „königliche Hoheit" komme ihm weder als Prinz von Coburg zu, noch hätte er darauf einen Anspruch, wenn er wirklich Fürst von Bulgarien wäre; die bulgarische Verfassung lege demselben nur das Prädicat „Swetlosty" bei, was „Durchlaucht" bedeute.

— Der Oberstkämmerer Graf Otto Stolberg-Wernigerode erhielt gestern den Schwarzen Adlerorden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in ihrer Zeitungsrundschau: „In der Veröffentlichung der **gefälschten Actenstücke** documentirt sich ohne Frage das bei weitem bedeutsamste zeitgeschichtliche Ereigniß. Damit wird für die loyalen Gesinnungen des Zaren der beredteste Beweis geliefert und einer zuversichtlichen Auffassung der Gesammtlage die Bahn geebnet."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt bezüglich der Meldung, der **Botschafter Schweinitz** sei als Ueberbringer eines allerhöchsten Handschreibens an den russischen Kaiser in besonderer Mission nach Petersburg gegangen: Besser Unterrichtete hätten auf die irrthümliche Mittheilung hingewiesen; ebenso unbegründet wie die falsche Nachricht von einer besonderen Mission des Generals Schweinitz seien verschiedene damit in Verbindung gebrachte Betrachtungen, z. B. die, daß der Botschafter seit seiner Rückkehr noch nicht in Gatschina gewesen sei. Es verrathe eine Unkenntniß der diplomatischen Gepflogenheit, anzunehmen, daß ein Botschafter unmittelbar nach der Rückkehr vom Urlaub eine Audienz nachzusuchen habe. Derselbe werde im Gegentheil, wenn ihn nicht außergewöhnliche Umstände nöthigen, sich dem Throne sofort zu nähern, ruhig abwarten, daß sich eine Gelegenheit darbiete, mit dem Souverän ohne demselben zur Last zu fallen zusammenzutreffen. Autographe Briefe von Souverän zu Souverän, wenn dieselben in Familienbeziehungen stehen, wie dies zwischen dem deutschen Kaiser und dem russischen Kaiser zutrifft, sind etwas ganz gewöhnliches. Es wäre also nicht auffallend gewesen, wenn Herrn v. Schweinitz ein allerhöchstes Handschreiben an den russischen Kaiser anvertraut worden wäre. Im vorliegenden Falle fand kein solcher Schriftwechsel statt; es lag deshalb kein Grund zur schleunigen Reise des deutschen Botschafters nach Gatschina vor.

Berlin, 2. Januar. Unser ⏜-Correspondent meldet: Die **Prinzessin Wilhelm** stattete dem Hofprediger **Stöcker** zu dessen Geburtstage am 11. Dezember einen Besuch ab.

San Remo, 2. Januar. Der **Kronprinz**, welcher am Sylvesterabend der zu seiner Ueberraschung vorbereiteten Aufführung von „Kurmärker und Pikarde" durch den Prinzen Heinrich und die Prinzessin Victoria im Parterresalon der Villa Zirio sehr erheitert beiwohnte, blieb dem gestrigen Festgottesdienst in der deutschen Kirche wegen ungünstiger Witterung fern. Aus der gleichen Ursache unterblieb auch heute die Ausfahrt, um so mehr, als die Stimme etwas bedeckt ist.

Wien, 2. Januar. Die Kronprinzessin **Stephanie** zog sich heute durch Berührung des rechten Auges mit einem Brenneisen eine Brandwunde zu, die nach dem Gutachten des Professor Fuchs eine leichte ist und kaum 8 Tage zur Heilung bedürfen wird.

Wien, 2. Januar. Das officiöse „Fremdenblatt" schreibt: Mit Rücksicht auf einen Artikel eines Pester Blattes, wonach verbürgte Berichte in Wien eingelangt wären, daß Verschiebungen russischer Truppenmassen und Kriegsgüter aus dem Innern des Reichs nach dem Westen ungestört fortdauern, sind wir auf Grund beglaubigter Information in der Lage, jene Meldung dahin zu rectificiren, daß in letzter Zeit keine weiteren authentischen Nachrichten über neue Dislocationen russischer Truppenmassen aus dem Innern des Reichs nach der Westgrenze eingetroffen sind, vielmehr aus den letzten Berichten hervorgeht, daß es sich bei den in jüngster Zeit gemeldeten Nachrichten hauptsächlich um Verschiebungen innerhalb der Grenzprovinzen zu handeln scheint.

Rom, 2. Jan. (Verspätet eingetroffen.) Das Wetter war gestern kalt, aber schon frühzeitig waren die Zugänge zum Petersplatze von einer ungeheuren Volksmenge umlagert. Ein Militärkordon verhinderte das Betreten des Platzes durch andere als mit Karten versehene Personen. Innerhalb wie außerhalb der Basilika herrschte vollkommen Ordnung. Während der Jubelmesse des Papstes wurden sämmtliche Glocken Roms geläutet; 9½ Uhr Vormittags begab sich der Papst, welcher auf der Sedia Gestatoria getragen wurde, über die reservirte Treppe aus dem Vatican in die Kirche, durchkreuzte dieselbe, rechts und links Segen spendend, unter lebhaften Zurufen des versammelten Publikums. Der päpstliche Hofstaat folgte dem Tragekessel, die Schloßgarde und die päpstlichen Gensdarmen leisteten in dem Dome Throndienste. Nach der stillen Messe intonirte der Papst das Tedeum; hierauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Als die Mitte des großen Kirchenschiffes erreicht war, ertheilte der Papst von der Höhe des Thronsessels aus mit vernehmlicher Stimme die feierliche Benediction. Dann kehrte der Papst in den Vatican zurück.

Antwerpen, 2. Januar. Das hiesige Alhambra-Theater ist gestern Abend durch eine heftige **Feuersbrunst** zerstört worden. Der Kastellan und dessen Kinder, welche, da keine Vorstellung stattfand, sich allein im Hause befanden, wurden gerettet.

Petersburg, 2. Januar. Die „Neue Zeit" erachtet die Angelegenheit der gefälschten Aktenstücke mit der Erklärung des „Reichsanzeigers" für abgeschlossen. Unter Hervorhebung der Worte des „Reichsanzigers", daß, wenn die Aktenstücke echt und die fingirten Briefe wahr gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Duplicität und den deutschen amtlichen Erklärungen derjenige der Unehrlichkeit hätte gemacht werden können, sagt die „Neue Zeit", diese Worte sprächen für sich selbst. Ehrlicher und bestimmter könne man sich nicht ausdrücken. Daß die Fälscher nicht entdeckt seien, habe keine praktische Bedeutung; wohl aber hätten die Worte des „Reichsanzeigers" Bedeutung, welche den Werth der Schriftstücke kennzeichneten, wenn dieselben echt gewesen wären. Durch diese Worte werde die Nothwendigkeit guter, ehrlicher nachbarlicher Beziehungen wiederhergestellt. Das sei ein erfreuliches Resultat der Audienz des Fürsten Bismark beim russischen Kaiser. Die Sprache ehrlicher, offener Leute thue jetzt Noth.

Danzig, 3. Januar.

* **[Sänger-Nothstand.]** „Das ist Freude, das ist Leben, wenn's (im Lenz und Sommer) von allen Zweigen schallt." Wer diesem Dichterspruche huldigt, der gewähre freundliche Beachtung auch

---

neckischen Artigkeit, mit jenem freundlichen Lächeln, welches vornehmen alten Herren so wohl ansteht, mit ihren Enkelinnen und Großnichten und griffen auch wohl zu den Börsen, um den Grund zur Tageskasse zu legen. Und die jungen Damen nahmen alle die verwandschaftlichen Aufmerksamkeiten als ebenso baare Münze entgegen wie die ersten Goldstücke. Die ganz schüchternen Neuen erröteten lieblich vor sittsamer Verlegenheit und freudiger Erwartung der verheißenen Triumphe, die Aelteren und Gewandteren betrachteten die guten Onkelchen und Tantchen als Probekunden, an denen sie ihre kleinen Versucherkünste, ihre liebenswürdigen Redensarten auf den Effect prüfen konnten. Und dann lösten sich allmählich die Sondergruppen, man suchte und begrüßte die nähere Freundschaft und Bekanntschaft, beglückwünschte die Mütter, erfreute die würdigen Vorstandsdamen durch ungemessenes Lob des „charmanten Arrangements", kurz, man schwelgte so gutmüthig in Bewunderung und lauter Zufriedenheit, daß die hierdurch erzeugte Eröffnungsstimmung eine so wohlthuende ward, wie man sie nur irgend von einem Wohlthätigkeits-Bazar erwarten darf.

Allmählich, je näher die Stunde rückte, in welcher der Kronprinz mit seiner hohen Gemahlin zur eigentlichen, feierlichen Eröffnung erwartet wurde, fand sich jenes größere Publikum ein, auf dessen Kauf- und Unterhaltungslust die wohlthätigen Damen am meisten rechneten: die einzelnen Herren der Hof-, Militär- und Beamtenkreise. Alle die wohl bekannten, bei keiner derartigen Gelegenheit fehlenden Charakterköpfe und ausgeprägten Gattungsmenschen waren bald in beträchtlicher Anzahl zur Stelle. Vom wohlgepflegten, angegrauten Major bis zum schmächtigsten rehfüßigen Gardelieutenant, vom ernstesten, mehr oder minder geheimen Rath bis zum durchschnittlichen Allerwelts-Referendar mit der Renommirnarbe auf der glattrasirten Wange waren alle Schichten der gut situirten Gesellschaft, der noblen Berufe durch ihre Abgesandten vertreten.

An Astas Weißwaaren und Trudis Zuckerbäckereien gingen die meisten Besucher zunächst noch vorüber. Manche stutzten, schienen sich der beiden Gesichter dunkel zu entsinnen, doch den Namen nicht finden zu können, andere, zumal von den jüngeren, erst neuerdings zur Gesellschaft gestoßenen Herren, setzten die Klemmer fester, schauten sehr interessirt darein und wandten sich dann mit eifrigen Fragen flüsternd an ihre Bekannten. Mit der Zeit fand sich aber doch ein kleiner Kreis von guten Freunden aus früheren Tagen zusammen, welche sich merklich freuten, die Lersens wiederzusehen.

„Ah, mein gnädiges Fräulein! Sind Sie es wirklich? Wie reizend, daß Sie sich endlich wieder unter uns sehen lassen! — Sie haben sich wohl mit Ihrer Frau Mutter im Ausland aufgehalten? Nicht? O dann haben wir aber allen Grund, Ihrer verehrten Frau Mama böse zu sein, daß sie Sie uns so lange entzogen hat. Jetzt werden wir aber doch wieder häufiger das Vergnügen haben, nicht wahr? Wie, Sie leben ganz zurückgezogen? Ihre Frau Mutter bedarf der größten Schonung? Aber erlauben Sie mal, meine Gnädigste, Ihre Excellenz sehen ja ganz brillant aus, ich begreife nicht — oh ... oh ...." Diese und ähnliche Redensarten bekamen die beiden Baronessen ein Mal über das andere zu hören. Aber während Asta mit Anstandlügen über den wahren Grund ihrer Zurückgezogenheit hinwegzutäuschen suchte, plauderte Trudi munter die Wahrheit aus und belehrte die verblüfften Offiziere und Assessoren, daß man in der Stromstraße sehr hübsch billig wohne, daß ihre Mittel ihnen nicht erlaubten, gesellig zu leben, daß es aber jedenfalls heute furchtbar nett sei. Und dann lachten die Herren und aßen Apfelkuchen zum wohlthätigen Zweck, während Astas Stickereien nur sehr wenig Käufer fanden.

(Forts. folgt.)

dem folgenden „Nothschrei", dem wir auf mehrfachen Wunsch hier Ausdruck geben:

Eingeschneit
Weit und breit
Sind die Drosseln, Meisen!
Ihre süßen Weisen
Sind verklungen in der Noth
Um ein dürftig Krümlein Brod.
Menschen eilt
Unverweilt,
Diesen kleinen Leben
Brod und Korn zu geben,
Daß der Vöglein Lied auf's Neu'
Euch im nächsten Lenz erfreu'.

* [Artillerie-Schießplätze.] Ueber die Benutzung der beiden in Westpreußen befindlichen Schießplätze hat das Kriegsministerium jetzt angeordnet, daß den Schießplatz Hammerstein zu benutzen haben das ostpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1, das westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, das 1. pomm. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, das 2. pomm. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17; den Artillerie-Schießplatz Gruppe das ostpr. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 1, das niederschles. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5, das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, das pomm. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2.

* [Versetzung.] Der Postsecretär Bittkowski ist von Dirschau nach Danzig versetzt.

* [Zur Ablösung der Neujahrs-Gratulationen] zahlten an den hiesigen Armen-Unterstützungs-Verein noch entsprechende Beiträge die Herren Dr. Medem, H. E. Axt und Julius Hybbeneth.

* [Stromschiffahrts-Verkehr.] Im vierten Quartal des Jahres 1887 sind auf der Weichsel aus Rußland eingegangen: 268 beladene Kähne (gegen 163 im Vorjahre), 18 Galler (7), 74 Traften (281 im Vorjahre) und 11 Güterdampfer (8 im Vorjahre). Nach Rußland ausgegangen sind im 4. Quartal 1887 nur 44 beladene Kähne und 9 Güterdampfer (gegen 104 beladene Kähne und 7 Güterdampfer im 4. Quartal 1886).

Literarisches.

* Das Dezemberheft von „Westermanns Illustrirten deutschen Monatsheften" enthält: Weshalb? Novelle von Adalbert Meinhardt; — St. Petersburg. I., von Eug. Zabel; — Afrikanische Complimente und Ceremonien, von Max Buchner; — Melchior Grimm, von Max Ring; — Durch Vermittelung, Novelle von A. Hauschner (Schluß); — Fidelio und der Wasserträger, von Ernst Pasque; — Wunderliches Trinkgeräth, von Jul. Lessing.

Vermischte Nachrichten.

J. Berlin, 1. Januar. Bei uns im stillen Westen der Reichshauptstadt wurde von der Sylvesternacht nicht viel verspürt. Die Meisten erwarteten mit den Ihrigen den Beginn des neuen Jahres bei Pfannkuchen und der üblichen Bowle Sylvesterpunsches. Bei dem Schlag der Mitternachtsstunde begrüßte man sich mit „Prosit Neujahr" und ging ans Fenster. Die kleinen Leute, welche bisher in den Budikerkellern sich vergnügt, strömten auf die Straße, um unbekannte Leute mit dem Neujahrsgruß zu behelligen. Zwei Paare waren so mobil, daß sie ein Tänzchen im Schnee aufführten. Ein einziger Kanonenschlag ertönte dem Verbote der Polizei zuwider. Nach einer halben Stunde war die Nacht nicht mehr viel belebter als sonst um dieselbe Stunde, und bald suchten nur noch einige Spätlinge ihr Heim bedächtigen Schrittes auf. — Heute am Tage war der Neujahrstag sehr an dem mangelhaften Betriebe der Postbestellung zu bemerken. Die auswärtigen Zeitungen, welche ich sonst um 8½ Uhr Morgens erhalte — darunter auch die „Danziger Zeitung" vom Sonnabend Abend — gingen mir heute erst um 8½ Uhr Abends zu.

* Aus San Remo wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Il Corriere di Roma" erfährt von seinem Correspondenten in San Remo einige interessante Einzelheiten über Dr. Mackenzie, noch mehr aber über dessen Tochter, die wir im Nachfolgenden wiedergeben. Wenn es auf die deutsche Kronprinzessin ankäme, dann dürfte sich der englische Arzt von dem Kronprinzen nie trennen, denn sie hält Stücke auf ihn. Und doch bekomme ihn der Kronprinz manchmal satt, denn Mackenzie habe bei aller Urbanität ein, Aerzten zuweilen eigenthümliches, barsches, kurz angebundenes Wesen. Mackenzie sei eine sehr nervöse Natur. Wenn der Mistral weht, dann fühlt er sich sehr angegriffen; man sieht dann den englischen Arzt ganz allein spazieren gehen oder besser laufen — man merkt es ihm an, daß es ihm darauf ankommt, sich wegen der aufgeregten Nerven auszulaufen. Mackenzie's Tochter ist ein heiteres Wesen, das nicht schlecht italienisch spricht. Die Prinzessinen haben sich geradezu mit ihr befreundet. Ein Gardellenfischer, der in Taggia, einem Ausflugsorte nahe San Remo, wohnt, erzählte dem Berichterstatter des „Corriere" folgenden hübschen Zug von dem blonden Fräulein, wie Miß Mackenzie genannt wird: Bei Taggia wohnt eine arme Frau mit ihren drei Kindern. Niemand weiß, wo ihr Gatte hingerathen. Die Einen sagen, er sei in Amerika, die Anderen, er stecke in einem Bagno. Im letzten Winter, als das schreckliche Erdbeben auch über Taggia und Umgebung hereinbrach, da trank die arme Frau während eines heftigen Erdstoßes gerade eine Tasse heißer Milch, die sie im Schrecken ganz in sich hereinschüttete. Sie verbrannte sich die Kehle und an der Luftröhre bildete sich ihr eine Wunde, in Folge deren sie nur schwer athmete und heftige Schmerzen bekam, wenn sie Speisen zu sich nahm. Sie ging ins Hospital von Genua und verließ es scheinbar geheilt. In der letzten Zeit jedoch schmerzte es sie von neuem heftig in der Kehle und das Essen war ihr erschwert. Bei ihren Ausflügen gerieth nun Frl. Mackenzie eines schönen Tages in die kleine hölzerne Hütte der Unglücklichen, und da sie diese so schwer leiden sah, veranlaßte sie den Tag darauf ihren Vater, sie dahin zu begleiten. Dr. Mackenzie ließ die Kranke in ein günstigeres Lokal bringen, operirte sie und heilte sie, wie es scheint, für immer. Die Alte lobpreist nun das blonde englische Fräulein als ihre Lebensretterin. Diese aber besucht die kleine Hütte noch immer von Zeit zu Zeit in Gesellschaft der Prinzessinnen.

* [Die Kolanuß], welche in Afrika heimisch ist, dürfte nach einer Correspondenz der „Kreuz-Ztg." aus Rostock, wenn sie auch nur einen Theil derjenigen Eigenschaften besitzt, die man für sie in Anspruch nimmt, bald als Handelsartikel in Europa eingeführt werden. Sie soll die Eigenthümlichkeit besitzen, Bier und andere geistige Getränke schnell zu klären, übelriechendes Wasser gesund und verdorbenes Fleisch eßbar zu machen. Es wird auch behauptet, daß der Genuß einer Kolanuß einem Berauschten alsbald seine klaren Sinne wiedergiebt, und daß durch die Beimischung von Kolamasse zum Cacao und zur Chokolade diese letzteren bezüglich ihrer Stärke und ihres Geschmackes sehr wesentlich gewinnen. Die Kola-Chokolade speciell soll so nahrhaft sein, daß ein Arbeiter nach einer einzigen zum Frühstück eingenommenen Tasse im Stande ist, seine Arbeit während des ganzen übrigen Tages zu verrichten, ohne zu ermüden. Dies sind nur einige der merkwürdigen Eigenschaften, welche der Nuß nachgerühmt werden; der Wunsch erscheint verzeihlich, daß die Kolanuß einmal bei uns eingeführt werde, um sie auf ihre wirkliche Beschaffenheit prüfen zu können.

* [Das Jahr 1888.] Ein Rechenkünstler macht über die Zahl 1888 folgende interessante Auseinandersetzung. „Diese Jahreszahl", so sagt er, „ist eine besonders auffällige; daß darin dreimal die Ziffer 8 auftritt, ist nicht das Merkwürdigste an derselben, das ist ja vor tausend Jahren einmal vorgekommen und kommt nach abermals tausend Jahren schon wieder vor. Ob aber je wieder gleich scharfe Quersummen-Verhältnisse wie bei 1888 in einer späteren Jahreszahl mit drei gleichen Ziffern enthalten sind, mögen geduldige Mathematiker ermitteln. Es verhalten sich nämlich die Quersummen der beiden Hälften, (1+8) und (8+8), zur Quersumme der ganzen Zahl (1+8+8+8), wie 9+16=25 oder wie: $3\times3+4\times4=5\times5$, oder kürzer ausgedrückt: $3^2+4^2=5^2$. Wir haben hier also die Quadrate der pythagoräischen Zahlen 3, 4, 5 vor uns. Mögen diese schneidigen Zahlenverhältnisse für uns ein gutes Jahr bedeuten; wir lieben in Deutschland ja klare Zahlen über alles."

* [Aus dem Leben des Flamingos.] In vielen Lehrbüchern findet man angegeben, daß der Flamingo durch die Länge seine Beine genöthigt sei, sein Nest zu einem hohen Kegel aufzuthürmen, um in reitender Stellung, mit herunterhängenden Beinen, darauf zu brüten. Nach den Beobachtungen nun, die Henry A. Blake im letzten Sommer auf den Bahama-Inseln, wo die Vögel in Menge brüten, angestellt hat, scheint hervorzugehen, daß jene Angabe unrichtig ist und daß die Flamingos in derselben Stellung brüten, wie die anderen Vögel.

Die Flamingos sind sehr scheu, und man findet sie nur in den abgelegenen und selten besuchten Lagunen, namentlich auf den Inseln Inagua, Andrews und Abaco. Im Mai beginnen sie ihre alten Nester wiederherzustellen oder neue zu bauen, was sie in der Weise machen, daß sie mit dem Schnabel Schlamm anhäufen und denselben zur Kegelform zurecht stampfen; das klatschende Geräusch, welches diese Arbeit begleitet, ist schon aus beträchtlicher Entfernung vernehmbar.

Die Nester befinden sich immer dicht bei einander, zuweilen kann man deren 400 in einer Colonie zählen. Sie erheben sich in Zwischenräumen von 3 bis 4 Fuß. Die höchsten Nester, welche Blake messen konnte, hatten nicht über 15 Zoll (engl.). Ihr Durchmesser betrug am Grunde 18 Zoll und an der Spitze 9 bis 11 Zoll. Die Höhlung war ziemlich flach. Selten findet man einige Federn in dem Nest; gewöhnlich werden die Eier ohne eine Unterlage von Federn oder Pflanzentheilen in das Nest gelegt. Meistens wird nur ein Ei gelegt; unter einigen hundert Nestern, welche Blake untersuchte, bemerkte er nur etwa ein halbes Dutzend, welche je 2 Eier enthielten. Blake fand die Nester immer am Rande der Lagunen angelegt, so daß das Wasser, wenn es steigt, sie fast überfluthet; die Vögel können daher im Sitzen Nahrung gewinnen. In einer Colonie, welcher sich Blake mit mehreren Gefährten unter großen Schwierigkeiten genähert hatte, zählten sie 700—1000 Vögel. Die männlichen Vögel standen, augenscheinlich Wache haltend, mit ausgestreckten Hälsen und Köpfen beieinander; die Weibchen saßen meist auf ihren Nestern. Blake beobachtete die letzteren eine Stunde lang auf das sorgfältigste, um zu sehen, ob sie die Beine ausgestreckt hätten. Das Ergebniß war ein negatives; kein einziger Flamingo ließ beim Sitzen die Beine sehen. In allen Fällen waren die Beine unter dem Vogel in der gewöhnlichen Weise zusammengeschlagen. Wenn man außerdem bedenkt, daß die Länge der Beine bedeutend die Höhe der Nester übertrifft, so muß es unmöglich erscheinen, daß der Flamingo überhaupt die angeblich reitende Stellung auf den Nestern einzunehmen im Stande ist.

* [Der Ursprung des Wortes Yankee.] Im „Athenäum" liest man: „Dr. George H. Moore hat der amerikanischen historisch-genealogischen Gesellschaft die Ergebnisse seiner Forschungen betreffs des Ursprungs des Ausdruckes „Yankee" und des Liedes „Yankee Doodle" mitgetheilt. Er gelangte zu der Folgerung, daß „Yankee" ein Spottwort ist, dessen sich zuerst die holländischen Ansiedler bedienten, um ihrer Abneigung gegen ihre englischen Rivalen Ausdruck zu geben. Die erste öffentliche Anwendung des Ausdruckes fällt, wie er entdeckte, in das Jahr 1725, als der Verkauf der Effecten eines Herrn in Morpeth annoncirt wurde und dieselben „einen Neger, namens Yankee" umfaßten. Die Melodie „Yankee Doodle" kam bei den Amerikanern in Amerika erst nach dem Revolutionskriege in Mode, doch wurde sie von den Kapellen der britischen Truppen während des Krieges oft gespielt. Bei der Uebergabe von Yorktown wurde die Melodie häufig gespielt, um die besiegten britischen Soldaten zu ärgern. Später wurde sie in ganz Amerika populär als ein Triumphlied."

* [Asiatische Postdefraudation.] Die Orientalen erweisen sich unserer abendländischen Cultur gegenüber ungemein widerstandsfähig. Sollte man das für möglich halten? Die Beduinen plündern die Reisenden noch heute nach jenem veralteten System, das vielleicht zu Zeiten Mohameds im Schwung war, und aus dieser Zähigkeit im Festhalten angestammter Gewohnheiten entspringt auch die Eigenthümlichkeit, daß beispielsweise ein asiatischer Postdefraudant eine schon ans Lächerliche grenzende Schüchternheit in Ansehung der Zusammenmischung des Mein und Dein an den Tag legt. Es wird von einem Wiener Exporteur erzählt, dem schon drei Geldbriefe aus Mesopotamien zugingen; alle drei waren spoliirt, aber völlig geldleer war kein einziger, einen kleinen beau reste ließ der rücksichtsvolle asiatische Defraudant doch immer in dem Briefe zurück — welcher abendländische Zalewski, fragen wir, treibt so viel Hochherzigkeit an seinen zehn langen Fingern auf? Die in Rede stehenden Geldbriefe von den Ufern des Euphrat waren unnöthigerweise recommandirt; wir sagen, unnöthigerweise, weil dies dem betreffenden arabischen Geldbrief-Manipulanten nicht imponirte. Der eine Brief sollte von Rechtswegen 100 Rubel als Einlage enthalten. Der Brief war jedoch in Konstantinopel von der türkischen Post dem dortigen österreichischen Postamte schon im lädirten Zustande übergeben worden. Beim Oeffnen des Briefes in Wien fanden sich in demselben bloß noch 25 Rubel vor. Bald darauf erhielt der Exporteur abermals ein recommandirtes Schreiben aus Bagdad mit einer Geldeinlage. Die Enveloppe des Briefes war zwar abermals lädirt, doch von der Einlage fehlte diesmal nichts. Vor wenigen Tagen nun erhielt der Wiener ein drittes Schreiben aus Bagdad mit einer bereits avisirten Einlage von 93 Rubel. Diesmal mochte der „Muselmanipulant" schon ungehalten über seine eigene Schüchternheit sein, denn es fehlte fast alles bis auf 3 Rubel, auch das Begleitschreiben war weg. Der Exporteur beschwerte sich beim k. k. Hauptpostamte, wo er jedoch den wenig erfreulichen Bescheid erhielt, daß, da die Briefe auf der türkischen Post lädirt worden waren, ein Schadenersatz schwerlich zu erreichen sein werde.

* Wölfe in Lothringen.] In Lothringens Gebirgswäldern zeigen sich in Folge des starken Schneefalls die Wölfe wieder in der Nähe der bewohnten Ortschaften. Die von der deutschen Forstverwaltung energisch betriebene Vernichtung dieser Raubthiere hat keine völlige Ausrottung im Gefolge, da auf französischer Seite hierin sehr wenig geschieht, so daß das Raubwild sich von drüben her immer wieder ergänzt. Noch viel bemerkbarer machen sich die Wildschweine.

Breslau, 1. Januar. In Folge des Platzens eines Gasrohrs in der Posenerstraße drang das Gas in die Parterrewohnung eines Hauses und betäubte die Frau und drei Kinder eines Pferdebahnkutschers, die dort schliefen. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus geschafft.

Speier. Nachdem vor einigen Jahren schon einmal sieben Schüler von etwa 10—14 Jahren im Begriffe standen, die Reise nach Kamerun anzutreten, aber nur bis Dürkheim a. H. gekommen sind, unternahmen in den letzten Tagen, wie die „N. N." berichten, wieder drei Lateinschüler im Alter von 12—15 Jahren die „Reise nach Kamerun", versehen mit Waffen, Revolver und Dolch, sowie mit Geld im Betrage von über 400 Mk. Aber auch diesen gelang es nur, bis nach Germersheim zu kommen, wo sie, noch ehe sie den nach Straßburg abgehenden Schnellzug besteigen konnten, von einem Angehörigen in Empfang genommen und in die liebe Heimath zurückgebracht wurden. Einer der Schüler hatte sich dem vor einigen Jahren geplanten Zuge nach Kamerun bereits angeschlossen.

Wien, 31. Dezember. A. M. Storch, einer der populärsten Altmeister deutschen Männergesanges, der sich ebenso um die kunstgemäße Pflege, wie um die volksthümliche Verbreitung desselben in Oesterreich die größten Verdienste erworben hat, ist heute, 74 Jahre alt, hier gestorben.

Paris, 31. Dezbr. Aus China hier eingegangenen Nachrichten zufolge explodirte am 21. November in Amoy eine Pulvermühle mit 40 000 Kilo Pulver, wodurch viele Menschen getödtet und ein ganzer Stadttheil zerstört wurde.

Paris. Ein Meteor fiel in der Gemeinde Grazac am 10. August 1885, 4 Uhr Morgens, unter heftigem, donnerähnlichem Getöse nieder; das Meteor schreckte Menschen und Vieh aus dem Schlaf auf und steckte einen Getreideschober in Brand. Von dem Meteor konnten 20 Stücke gesammelt werden, welche sich auf etwa 2 Kilom. Entfernung verstreut hatten und deren größtes etwa 600 Gramm wog. Einzelne Stücke wurden hierher zur Untersuchung gesandt, wo sie allerdings wegen ihrer Brüchigkeit schlecht erhalten ankamen. Es wurde zunächst, nach der „Naturwiss. Rundsch.", festgestellt, daß die Meteormasse zu den sehr seltenen kohlehaltigen gehörte, wie ähnliche z. B. bei Orgueil und am Kap niedergefallen sind. Außerdem aber ergab die Untersuchung verschiedene merkwürdige und auffallende Eigenschaften, welche hinreichen, den Meteoriten von Grazac zu einer neuen Gattung in der Gesteinskunde zu machen.

Sondernach (Els.), 26. Dezember. Auf die Wildschweinsjagd gingen dieser Tage die beiden Brüder Frech, Zimmerleute. Der jüngere Frech stieß auf einen starken Keiler und gab auf denselben einen Schuß ab. Getroffen zog sich das Thier in das nahe Gebüsch zurück. Inzwischen kam auch der ältere Frech herbei, fand das getroffene Thier und wollte es an den Ohren aus dem Dickicht ziehen. Doch das Thier sprang plötzlich auf und schlitzte mit seinen 20 Centimeter langen Fangzähnen dem Frech den ganzen Bauch bis an die Brust auf. Auf dessen Hilferufen kamen noch zwei andere Jäger, die das Thier mit sechs Schüssen zu Boden streckten. Der Schwerverwundete, dessen Zustand hoffnungslos ist, wurde zu seinen Angehörigen hierher gebracht. Ausgeweidet wog der Keiler 298 Pfund. (Kolm. Z.)

* [Heringsfang.] Der jetzt beendigte diesjährige Heringsfang in Yarmouth hat 18 346 Lasten (etwa 264 000 000 Heringe) im Werthe von 550 000 Lstr. ergeben.

Schiffs-Nachrichten.

Greifswald, 31. Dezember. Zwischen Stralsund und der Halbinsel Zingst liegen die beiden Dampfer „Prerow" und „Fortuna" eingefroren mitten im Eise. Die Lage der Mannschaften ist eine sehr bedenkliche, da sie nur relativ sehr wenig Proviant an Bord haben und es vor der Hand noch unmöglich ist, ihnen solchen von Land aus zuzuführen. Auch die Lage der Schiffe an und für sich giebt zu Bedenken mannigfachen Anlaß.

Stockholm, 27. Dezember. Der Dampfer „York City" ist voll Wasser. Seit mehreren Tagen wüthet ein schrecklicher Nordoststurm. Die Mannschaft ist von dem Neptundampfer „Poseidon" und dem Rettungsboot abgeholt worden. Das Schiff ist noch auf dem Felsen sichtbar, kann aber nicht erreicht werden.

Stockholm, 31. Dezember. „Juana Nancy" sitzt seit dem 26. Dezember fest im Eis, vier Meilen südost von Gaddens Leuchthaus Nord-Qvarken (Bottnischer Meerbusen).

Kiel, 30. Dezember. Der Schooner „Therese" aus Barth ist auf der Reise von Königsberg nach Aarhuus gestern Abend bei Laboe gestrandet und diese Nacht durch den Dampfer „Dahlström" abgeschleppt und nach hier gebracht.

Frederikshavn, 27. Dezember. Die dänische Bark „Roquette", Lund, welche auf der Reise von Goole nach Kopenhagen bei Skagen strandete, ist inzwischen wrack geworden.

Liverpool, 30. Dezember. Nach den letzten Berichten ist die Mannschaft des bei Anholt gestrandeten Dampfers „R. F. Matthews" gelandet worden.

Zuschriften.

Danzig, 2. Januar. Als ich am letzten Sonntag in Gemeinschaft mit einigen Fremden unsere Gemäldegallerie besuchte, machte ein großer Uebelstand den Genuß der Kunstschätze geradezu illusorisch. Die Räume waren trotz der draußen herrschenden großen Kälte nicht geheizt. Vielleicht hätte uns nun über das starke Kältegefühl der Genuß der schönen Bilder hinweggeholfen, aber leider waren diese in allen Räumen mit Ausnahme des Mittelsaales in tiefes, nächtliches Grau gehüllt, da die auf den Glasdächern abgelagerten und nicht weggeschafften Schneemassen dem Licht den Zutritt wehrten. Bei rechtzeitiger Heizung würde der Schnee schmelzen und sich leicht entfernen lassen, zugleich brauchte der ästhetische Genuß nicht mit physischen Unannehmlichkeiten erkauft zu werden. Wir dürfen daher wohl hoffen, daß der Uebelstand recht bald abgestellt und unsere Gemäldegallerie dem „rosigen Licht" wiedergegeben wird. A. R.

Standesamt.

Vom 2. Januar.

Geburten: Böttchergeselle Friedrich Krause, T. — Zimmergeselle Wilhelm Schröder, S. — Arb. Eduard Redlich, T. — Kaufmann Paul Ollendorff, S. — Schuhmachermeister Richard Podgurski, T. — Arb. Franz Waltmann, T. — Oberstlieutenant und Director der königl. Gewehr- und Munitionsfabrik Wilhelm von Flotow, S. — Arbeiter Andreas Leiß, S. — Schneidergeselle Ferdinand Wiedemann, S. — Seefahrer Carl Kunz, S. — Arbeiter Johann Czerner, T. — Schneidergeselle Hugo Scheffler, T. — Meister in der königl. Gewehrfabrik Adam Zygowski, T. — Fabrikarbeiter August Pfeffer, T. — Schuhmachergeselle Carl Birk, S. — Schuhmachermeister Hermann Drews, T. — Techniker Otto Plöger, T. — Tischlergeselle Augustinus Kuhnigk, T. — Eisenbahnwagen-Bremser Emil Loch, T. — Arb. Efraim Wencki, T. — Schuhmachergeselle Friedrich Gortat, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Schneider August Breitfeld in Alt-Kußfeld und Wilhelmine Weinert in Laegs. — Schuhmachergeselle Carolus Bernardus Zielinski und Wilhelmine Henriette Beyer.

Heirathen: Arbeiter Gustav Theodor Sonntag und Maria Therese Ludwig.

Todesfälle: Wwe. Henriette Kosching, geb. Uszikowski, 75 J. — Holzaufseher Hermann Josef Galar, 52 J. — S. d. Seilermeisters Hermann Freiheit, 1 J. — Wwe. Maria Brigitte Tillner, geb. Marszewski, 65 J. — Arbeiter Peter David Ringe, 69 J. — T. d. Tischlerges. Josephus Woelk, 3 M. — Frau Anna Schneider, geb. Schulz, 69 J. — Wwe. Constantia Czaborowski, geb. Ciskowski, 78 J. — Wwe. Amalie Ryzewski, geb. Kowitz, 74 J. — Frau Catharina Fergien, geb. Migowski. 63 J. — S. d. Arb. Adolf Schulz, 10 W. — Unehel. 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 2. Januar.

		Crs. v. 31.			Crs. v. 31.
Weizen, gelb			Lombarden .	33,70	132,50
April-Mai . .	171,20	172,00	Franzosen . .	85,10	330,00
Mai-Juni . .	173,70	—	Cred.-Actien	137,75	422,00
Roggen			Disc.-Comm.	190,50	185,00
April-Mai . .	126,70	127,70	Deutsche Bk.	162,00	157,50
Mai-Juni . .	128,70	—	Laurahütte .	89,50	88,50
Petroleum pr.			Oestr. Noten	159,70	159,75
200 ℔			Russ. Noten	176,40	175,25
loco	25,20	25,10	Warsch. kurz	176,00	175,00
Rüböl			London kurz	—	$20,34^5$
April-Mai . .	48,60	48,70	London lang	—	20,25
Mai-Juni . .	—	—	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	55,90	54,00
April-Mai . .	98,90	99,30	Danz. Privat-		
Mai-Juni . .	99,70	—	bank	134,50	139,20
4% Consols .	106,90	106,70	D. Oelmühle	114,70	115,00
3½% westpr.			do. Priorit.	110,75	110,50
Pfandbr. . .	97,90	97,40	Mlawka St-P	—	105,50
do. neue . . .	97,90	—	do. St-A	49,50	43,20
5% Rum. G.-R.	91,20	90,90	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	77,10	76,50	Stamm-A.	65,75	61,10
2. Orient-Anl.	52,90	51,50	1884er Russ.	91,10	90,60
4% russ. Anl. 80	77,25	76,90			

Fondsbörse: fest.

Paris, 2. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,25 excl., 3% Rente 81,15, ungar. 4% Goldrente $78\frac{15}{16}$, Franzosen 436,25, Lombarden 180, Türken 13,80, Aegypter 371. — Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 43,20, weißer Zucker per laufenden Monat 47, per Februar 47,10, per März-April 47,50. — Tendenz: fest.

London, 2. Januar. Feiertag.

Petersburg, 2. Jan. Wechsel auf London 3 M. $20\frac{7}{8}$.

Verloosungen.

Braunschweig, 31. Dezember. Gewinnziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose. 60 000 Mk. Nr. 2 Ser. 1561, 10 800 Mk. Nr. 33 Ser. 1441, 6000 Mk. Nr. 16 Ser. 5246, je 1800 Nr. 42 Ser. 4497, Nr. 46 Ser. 2555, je 300 Mk. Nr. 3 Ser. 1457, Nr. 6 Ser. 6859, Nr. 8 Ser. 3818, Nr. 11 Ser. 2610, Nr. 12 Ser. 5032, Nr. 17 Ser. 1561, Nr. 23 Ser. 8790, Nr. 24 Ser. 3148, Nr. 27 Ser. 5246, Nr. 43 Ser. 6859, je 225 Mk. Nr. 1 Ser. 6605, Nr. 30 Ser. 8827, Nr. 40 Ser. 3250, Nr. 42 Ser. 1457, Nr. 45 Ser. 8827.

Rohzucker.

Danzig, 2. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 24,40 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 31. Dezbr. (Amtlicher Bericht der Direction.) Marktlage. Fleisch war ausreichend zugeführt. Das Geschäft verlief reger als an den letzten Hauptmarkttagen; mageres Rindfleisch war knapp und erzielte höhere Preise. Wild und Geflügel jeder Gattung gesucht, außer Hasen; Auerwild nahezu unverkäuflich. Fische. Die Zufuhren waren sehr reichlich. Das Geschäft hat sich bedeutend gebessert und erreichte den Umsatz früherer Jahre zur Neujahrszeit. Große Posten Karpfen gelangten heute und in den letzten Tagen zur Auction und erzielten gute Preise. Butter und Käse unverändert. Eier. Die Preise sind erheblich gestiegen. Gemüse. Kartoffeln höher, sonst unverändert. Obst. Kochäpfel und Kochbirnen billiger. Das Geschäft war sehr ruhig. Fleisch. per 50 Kilgr.: Rindfleisch Ia. 53—55 M, do. IIa. 55—50 M, do. IIIa. 37 bis 40 M, Schweinefleisch 40—45 M, Kalbfleisch Ia. 60 bis 62 M, do. IIa. 38—58 M, Hammelfleisch Ia. 48—50 M, do. IIa. 35—46 M, Schinken geräuchert 60—80 M, Speck ger. 55—60 M — Wild und Geflügel. per ½ Kilogr.: Dammwild 0,40—0,70 M, Rothwild 0,30—0,50 M, Rehe 0,60—0,75 M, Wildschweine 0,25—60 M; per Stück: Hasen 2,50—2,70 M, Schneehühner 0,90—1,10 M, Birkhähne 1,75—2,25 M, Birkhühner 1,50—1,75 M, Fasanen 2,00—3,00 M, Gänse lebend, fette 4,00—5,50 M, magere 2,00—3,50 M, Puten 2,50—3,50 M, Enten, fette, 2,50—3,50 M, magere 0,85—1,20 M, Hühner, alte, 1,00 bis 1,50 M, junge, 0,60—0,90 M, Tauben per Paar 0,60—0,90 M — Fische und Schalthiere. per 50 Kilogr.: Hechte 50—50 M, Schleihe 60—70 M, Barse 36—50 M, Bleie 36—45 M, Aland 36—40 M, Zander 60—75 M, Aale, große 100—110 M, mittelgroße 70—80 M, kleine 60—70 M, Karpfen 70—80 M, Ostseelachs groß und mittel 110—120 M, Lachsforellen 80—120 M, Seezungen 120 M, Steinbutten 100—120 M, Schollen, kleine 10—15 M, Hummern per 50 Kilogr.: 200 M, Krebse, große, per Schock 6—8 M, mittelgroße, 12—15 Ctm. 3—5 M, kleine, 10—12 Ctm. 1,60—2,00 M, Ostseelachs (ger.) per 50 Kilogr.: 120—200 M, Aale (ger.) große 100—110 M, Bücklinge per Wall 1—1,50 M, Flundern (ger.) pomm. per Schock 0,70 M — Butter, Eier und Käse. Feinste Butter (von süßer Sahne) per 50 Kilogr.: 117 M, ost- und westpr. Ia. 114—116 M, IIa. 105—110 M, Holsteiner und Mecklenburger Ia. 114—116 M, schlesische, pomm. und posensche Ia. 112—115 M, Landbutter 70—90 M, — Eier per Schock ohne Rabatt 2,80—3,20 M — Käse per 50 Kilogr.: Importirter Emmenthaler 84—87 M, Edamer 72—75 M, Neufchatel 100 St. 18—20 M, Chester Victoria- 125 M, bairischer Emmenthaler 58—65 M, Schweizer Käse, westpr. Mai Ia. 60—63 M, IIa. do. 50 bis 56 M, do. IIIa. 35—40 M, Edamer 58—68 M, Limburger Alpenk. i. Pergt. 40—42 M, Limburger 33—35 M, Tilsiter Käse, fett Ia. 65—70 M, Backstein-Käse Ia. 24—26 M, do. IIa. 16—18 M, do. IIIa. 12—14 M, Roquefort sur choix Ia. per 50 Kilogr. 150 M — Gemüse und Früchte. Speisekartoffeln per 50 Kilogr.: weiße runde 2,00 M, do. lange 2 M, do. Daber 2,25—2,50 M, Zwiebeln 6,00—8,00 M, Kohlrüben weiße 1,25—1,50 M, do. gelbe 1,25—1,50 M, Mohrrüben lange per 50 Liter 1,25—1,50 M, Karotten 1,50 M, Teltow. Rübchen echte per 50 Liter 4,00—4,50 M, Weißkohl per Schock 3,50 bis 4,00 M, Rothkohl 4,50—6,00 M, Wirsingkohl 4,00 bis 5,00 M, Blumenkohl, italienischer per 100 Kopf 20 bis 27 M, Kopfsalat französischer 12—13 M — Obst per 50 Kilogr.: Kochäpfel div. Sorten 6—10 M, Tafeläpfel 12—17 M, Kochbirnen 6—10 M, Tafelbirnen 10—16 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Januar. Wind: S.
Angekommen: Fiducia (SD.), Ziesmer, Flensburg, leer. — Danzig (SD.), Gohrbandt, Burntisland, Kohlen.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Stieler a. Bromberg, Ingenieur. Riedel a. Sonnenfeld, Schul-Insp. Eber aus Chicago, Professor. Müller, Briese und Walter a. Berlin, Marschall a. Chemnitz, Schultze a. Apolda, Zimmermann a. Hamburg, Nästler a. Prag, Kaufleute.

Hotel du Nord. Schultz a. Kl. Montau, Rittergutsbesitzer. Baron v. Brasch n. Gemahlin a. St. Petersburg. Armort aus Gräflich Wilsen, Landwirth. Kraft nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Holzinger a. Berlin, Fränkel a. Halle, Klewansky a. Königsberg, Liebich a. Chemnitz, Gallinger aus Nürnberg, Michelly aus London, Astrich aus Berlin, E. Nersdorff aus Chemnitz, Goldschmidt aus Dortmund, Triest aus Hamburg, Rebling aus Chemnitz, Läufer aus Köln, Jasmin aus Leipzig, Kaufleute. Frau Kaufmann Davidsohn aus Königsberg.

Hotel de Berlin. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Hausdorf a. Köln, Rosenthal a. Berlin, Blumenreich a. Hannover, Alexander a. Berlin, Wischer a. Berlin, Frohbach a. Chemnitz, Hollmann a. Apolda, Schreuer a. Berlin, Herrmann a. Erfurt, Schmidt aus Leipzig, Bachmann a. Berlin, Eversbach a. Dresden, Lichtenstein a. Berlin, Löwenberg a. Aachen, Sternberg a. Breslau, Hertzog a. Berlin, Horstmann a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Saaling, Lewy und Hamerstein a. Berlin, Hoffmann a. Iserlohn, Jenrich a. Bernburg, Jacobsohn a. Gnesen, Leiser a. Jablonowo, Gnischard a. Brüssel, Kaufleute. Matthias a. Berlin, Zahnarzt. Dr. Hirschberg a. Neustadt, Dr. Schweizer a. Berlin, prakt. Aerzte. Allan a. Odargau, Lieut. Hevelke a. Warzenko, Rittergutsbesitzer. v. Zelewski a. Podgors, Gutsbesitzer. Beßler a. Lauban, Glashüttenbesitzer. Muthreich a. Breslau, Oberinspector. Hübotter a. Silstädt, Amtmann.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Eveline Weiß,
Erhart Streichert, Lehrer.
Verlobte.
Danzig, Gubhau.
1. Januar 1888. (4769

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Rechter Clara.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit allen Freunden und Bekannten tief betrübt an Dittmer nebst Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. Mts., Vormittags 10 Uhr vom Trauerhause, Bahnhof, statt. (4798

Bekanntmachung.

Die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters für die Bezirke der Amtsgerichte Rosenberg, Riesenburg und Dt. Eylau ist nach der Allgemeinen Justiz-Ministerial-Verfügung vom 29. August 1879 bis auf Weiteres dem unterzeichneten Amtsgerichte verblieben, was mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß die zur Eintragung in die vorerwähnten Register bestimmten Anmeldungen, einschließlich der Zeichnung der Firma und Unterschriften auch bei den Amtsgerichten Riesenburg und Dt. Eylau erfolgen kann.

Die auf die gedachten Register Bezug habenden Eintragungen werden im Jahre 1888 durch
1. den deutschen Reichsanzeiger
2. die „Danziger Zeitung“
und
3. die Danziger Allgemeine Zeitung

publicirt werden. (4758

Rosenberg, 19. Dezmb. 1887.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Jahres 1888 werden die Eintragungen in das hiesige Handels- und Genossenschafts-Register durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger und durch die „Danziger Zeitung“ bekannt gemacht und die mit der Führung der vorbezeichneten Register bezüglichen Geschäfte von dem Amtsgerichtsrath Heinrichs unter Mitwirkung des Sekretärs Krüger bearbeitet werden. (4759

Marienwerder, 29. Dezbr. 1887.
Königl. Amtsgericht I.

Auction.

Donnerstag, 5. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem in der Hopfengasse belegenen neuen Güterschuppen öffentlich meistbietend versteigert werden:

Eine Waggon-Ladung Chili-Salpeter in 76 Säcken. (4807

Ehrlich.

Commercial Union,
Versicherungs-Gesellschaft in London,

domicilirt in Berlin, in Hamburg, Schleswig-Holstein und Bremen, seit ca. 25 Jahren thätig. Grund-Capital 50 000 000 Mk. empfiehlt sich zur Uebernahme von Feuerversicherungen aller Art bei billigen festen Prämien. (4721

Die General-Agentur:
A. Gibsone jr.,
Danzig, Heil. Geistgasse Nr. 83.
Tüchtige Vertreter werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

Ich habe mich hierselbst als Arzt niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 9 bis 11 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr.
Kbl. Rauden bei Pelplin, den 1. Januar 1888.

Paul Meseck,
pract. Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Lager-Regulative.

Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. Dezember 1887 (Central-Blatt für d. Deutsche Reich, 1887, Nachtrag zu Nr. 51) tritt das neue Konten-Regulativ bereits am 1. Januar 1888 in Kraft, unter gleichzeitiger Aufhebung der zur Zeit giltigen Regulative, die fortlaufenden Konten betreffend.

Ein correcter Abdruck in handlicher Form dieses neuen Konten-Regulativs, sowie der beiden andern im Laufe d. J. 1888 in Kraft tretenden Lager-Regulative für Läger unter Zollaufsicht (Privatläger- und Weinläger-Regulativ) erschien zum Preise von à 1 M. und 1,20 M für die Ausgabe auf Schreibpapier im unterzeichneten Verlage. (4755

Marquard u. Schering,
Hamburg.

J. Bonner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.

Keltestes anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen etc. Aerztlich seitens empfohlen. Packete zu 50 Pf., 1 M. u. 1,50 M. Nur zu haben in Danzig bei Hahn u. Löchel, Wollwebergasse 18. (4727

Buckskin zu Fabrik-Preisen an Private ... Muster frei.
August Schweder
Neu Ruppin.

Zu soliden

Capitals-Anlagen

empfehlen wir:

Danziger 4 u. 3½ proc. Hypothek.-Pfandbr.
Hamburger 4 proc. Hypothek.-Pfandbriefe,
Preußische 3½ proc. Hypothek.-Pfandbriefe,
4 proc. Pfandbriefe der Norddeutschen Grund-Creditbank,
4 proc. Real-Obligationen der Deutschen Grundschuld-Bank
und besorgen
den An- und Verkauf aller anderen Werthpapiere.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40. (4765

Schönschreiben

Selbstunterricht für Erwachsene. In 2 Wochen wird jede, selbst die allerschlechteste Schrift schwungvoll und schön. Broschüre und Lehrplan gratis und franco. **Gander's Kalligr. Institut, Stuttgart.**

Die Firma

K. Harsdorff u. F. Tornau,
Inhaber K. Harsdorff,
Comtoir Poggenpfuhl 60,

Mehr Licht im dunklen Kohlenhandel!

empfiehlt infolge des zum Jahreswechsel eingetretenen Frostes prima schlesische

Stück-, Würfel- und Nuß-Kohlen

(Deutschlandgrube), nicht mit minderwerthen Qualitäten zu verwechseln, sowie

Maschinen- und Nuß-Kohlen

aus englischen Gebieten mit dem Bemerken, daß vor der Hand noch der bekannte **Herbst-Preiscourant** Giltigkeit hat.

Hinzufügen wollen wir noch, daß man unsere Preise nicht mit denen mancher Concurrenz vergleichen darf, vielmehr wird ein Vergleich zwischen unserer Gewichts- und anderer Maaß-Abgabe eine Preisdifferenz zu unsern Gunsten ergeben, indem ein Kauf nach Gewicht anerkanntermaßen **um 10 pCt. vortheilhafter als nach Maaß ist.** Wir sind aber auch in jedem Falle bereit, in einem wirklich glaubhaften Vergleich auf Kohlen-Gewichtsermittelung vor dem Hause, unsere Preise um 5 Pf. pro Ctr. oder um 3 Mark pro 60 Ctr. oder sogenannte Last gegen die der Concurrenz zu ermäßigen, was wir bequem können, da unsere Geschäftslage am Schienengeleise der Ostbahn unsere Unkosten bei schlesischen Steinkohlen um soviel gegen die Unkosten anderer Handlungen ermäßigt, und wir bestrebt sind, mit geringerem Nutzen als andere Handlungen zu arbeiten. Es dürfte dieser Beweis durchschlagend sein für unser Bestreben, das Publikum darüber aufzuklären, Kohlen nicht nach Maaß, sondern stets nach Gewicht einzukaufen, zumal es nur des Hinweises bedarf, **wie hohl sich Steinkohlen legen lassen,** deshalb kauft ein Jeder dann billig und reell, wenn er nach Gewicht kauft und dieses vor seiner Thür ermittelt.

Durch Schaffung unserer fahrbaren Centesimalwaage ist nun für die Kohlenconsumenten die unumstößliche Thatsache geschaffen, Steinkohlen, diesen wichtigen Haushaltungsgegenstand, mit leichter Mühe auf ihr Gewicht zu prüfen und kann man auf diese Einrichtung den Spruch anwenden:

„Hier macht Ueberzeugung wahr!“

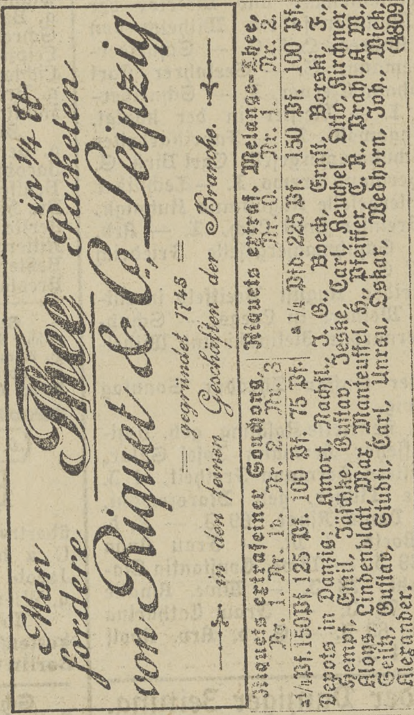
weshalb wir im eigenen Interesse des Publikums um Ertheilung recht zahlreicher Aufträge in Kohlen bitten.

Gleichzeitig empfehlen wir unser bedeutendes, gut eingekellertes Lager hochfeiner (4792

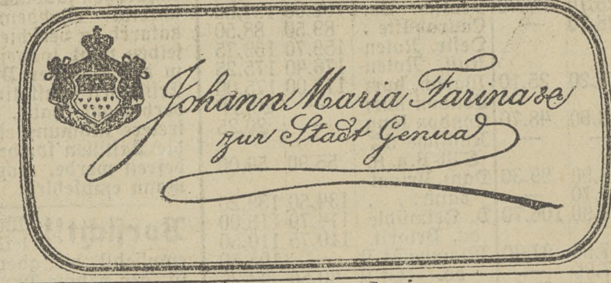
Speisekartoffeln,

worauf wir Kleinhändler besonders aufmerksam machen. Auch geben wir solche unter Garantie für „frostfrei“ an Consumenten vom Centner aufwärts frei Haus zum billigsten Marktpreise ab.

K. Harsdorff u. F. Tornau,
Poggenpfuhl 60.



Das beste
Eau de Cologne
ist das von



Zu haben bei

F. Domke, Gr. Krämerg., F. E. Gossing, Jopen- und Portechaiseng.-Ecke, Hempf, Hundeg., J. Koenenkamp, Langg. 15, F. Kozykowski, J. G. Amort Nachf. Herm. Lepp, Langg. 4, F. Reutener, Langg. 40, W. Unger, Langenmarkt 47, G. Uthicke, 1. Damm 12, Paul Borchard, Langgasse 80. (4732

Preise p. Fl. 5, 3, 2,80, 2,50, 1,50, 1,40, 1,25, 0,75, 0,70.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Denatur. Spiritus ohne unangenehmen Geruch offerirt en gros
Herm. Citron,
Marienburg Westpr. (4731)

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtl. Apotheken u. den renommirt. Drogenhandlung n. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 23., 24. u. 25. Februar 1888.

Haupt-Geld-Gewinne:

75000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark;

ferner:
2 Mal 6000 M, 5 Mal 3000 M, 12 Mal 1500 M, 50 Mal 600 M, 100 Mal 300 M und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90 000 M; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60 000 M **Im Ganzen 375 000 M**

Loose à 3,50 M sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

XXII. Kölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinne:
Mk. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.
Ziehung am 23. Febr. 1888.
Loose zu 3 Mark
(Porto und Liste 30 Pf.)
in Partieen mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
4739) alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2.

Basler Lebensversicher. Gesellschaft.

(Gegründet 1864.)
Concessionirt in allen deutschen Staaten

Actien-Capital und Reserven über M. 22 500 000
Versicherungsbestand . . . „ 80 000 000
An die Versicherten wurden ausbezahlt . . . . . . „ 20 000 000

Abschluss von Versicherungen auf den **Todes- und Erlebensfall, Aussteuer-Versicherungen, Altersversorgung** und **Renten** zu billigen **festen** oder **gewinnberechtigten** Prämien (ohne Nachschuss Verpflichtung für den Versicherten). Ausgedehnte Fristen für Prämienzahlung. **Unanfechtbarkeit** und **Unverfallbarkeit** fünf- bezw dreijähriger Policen, grösstmöglichste Liberalität der Versicherungsbedingungen bezügl. Reisen und Aufenthalt in überseeischen Ländern und für den Kriegsfall, prompte Ausbezahlung fälliger Capitalien

Unfall-Versicherung gegen die nachtheiligen Folgen körperlicher Unfälle mit ausgedehnter Haftbarkeit. Antragsformulare, Prospecte und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenlos bei der

General-Agentur Danzig.
H. Lierau, Langgarten 108.

NB. Solide und leistungsfähige Vertreter finden jederzeit unter vortheilhaften Bedingungen Anstellung sowohl für die Lebens- als Unfallversicherungs Branche. (4737

Verkauf von Forderungen.

Zur öffentlichen Ausbietung der in der **Urb. Berghem'schen** Konkurssache uneinziehbar gebliebenen Forderungen, nominell M 5734,65, wird Termin auf

den 10. Januar cr., Vorm 10 Uhr,

in meinem Bureau, **Hundegasse 77,** 2. Etage, anberaumt
Danzig, den 2. Januar 1888.

Eduard Grimm,
Konkursverwalter. (4802

Wegen Aufgabe der Weinhandlung Jopengasse Nr. 46

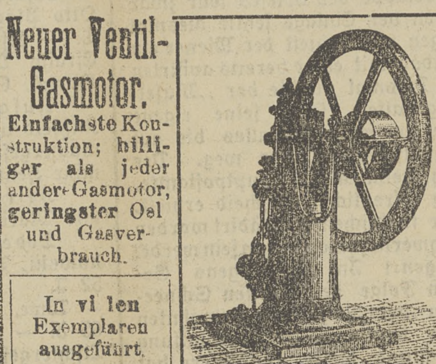
sind die Geschäftsräume nebst Wohnung, welche bis jetzt zum Wein-Handel benutzt werden, sich aber auch zu anderen Geschäften eignen, bestehend aus vorzüglichem Keller, Parterre mit Hange-Etage, Seiten- und Hinterhausräumen, großem Hof mit Ausgang nach dem Pfarrhofe zu vermiethen. Näheres daselbst bei

Johannes Krause.

H. PAUCKSCH, Landsberg a. W.

Neuer Ventil-Gasmotor.
Einfachste Konstruktion; billiger als jeder andere Gasmotor, geringster Oel und Gasverbrauch.

In vielen Exemplaren ausgeführt.

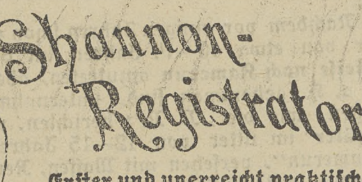


Patent Adam.
Steuerung nur durch Ventile, ohne die mit vielen theueren Reparaturen verbundenen Schieber.
In jeder Etage aufstellbar.

Auskunft im Bureau H. Paucksch, Danzig, Schw Meer 4.

½	1	2	3	4	5	6	8	10	Pfdkr
800	1000	1500	1900	2250	2556	800	3400	4000	M.

12	15	Pfdkr
5800	7000	M.



Shannon-Registrator.

Erster und unerreicht praktischer Apparat, die Correspondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren.

Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe erspart.

Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden. Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen, ohne die andern Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.
Zu haben in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von

Aug. Zeiss & Co., Berlin

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin von Anhalt-Bernburg.

Berlin W Frankfurt a. M

Filialen: New-York, Rochester, Chicago, London, Paris und Wien. (4729

Apotheker Petzold's
Cinchona-Tabletten
Nervenglöckchen.

„Wirken nervenanregend und beruhigend, verhüten u. beseitig. Migräne u. Kopfschmerz bei u. nach häuslichen u. gesellschaftlichen Strapazen, — Concert, Theater, Aufenthalt in Rauchluft, auf der Reise u. s. w., helfen sofort bei jeder Abspannung, Nervenkopfschmerz, Unbehagen und Weichlichkeit im Magen. Schachteln zu 1 Mk.

in Danzig in der Rathsapotheke, sowie in den übrigen Apotheken.



Kein Holz mehr bei Anwendung meiner Kohlenanzünder und offerire:
500 Stück M 3,50
1000 Stück M 6,50
2000 Stück M 12.
A. Wunsch fr. Haus. Wiedervk. hoh. Rab. **Ostdeutsche Kohlenanzünder-Fabrik L. F. Krüger,** Danzig, Heil. Geistgasse 73. (4666

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in in Centnern und Fässern (4746
E. R. Krüger,
Altst. Graben 7 bis 10.

Wein-Etiquetten
Berlin W., F. P. Feller.
Kronenstr. Nr. 3, (8675
Muster franco gegen franco.

Schlafröcke
zu 12, 14, 16, 18—30 Mk. emfiehlt
A. Willdorff,
Langgasse 44, 1. Etage. (4800

Wer sich e. solch **Weyl'schen** heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Leipzigerstr. 41

Trockene
Balkenabschnitte,
Sleeperbohlen u. Schaalen, Kreuzhölzer, Kantstücke billig zu kaufen auf dem Holzfelde an der Rothen Brücke, Ohra-Seite. (4642

Beste Heizkohlen,
„ Nußkohlen,
Beste
Beamish-Schmiede-Kohlen,
Gruskohlen (Steam-small),
empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (4648
Th. Barg,
Comptoir: Hundegasse 36.
Lager: Hopfengasse 35.

Verkauf.

Meine Gastwirthschaft, massiv aufgebaut, mit einer neuen Scheune, Stallgebäude und Keller, 24 Mrg. Acker mit Wiesen und Torfmoor, steht wegen Veränderung billig zum Verkauf. Anzahlung 6000 Mk. Bemerke noch daß hier am Orte umliegend selten eine Gastwirthschaft antrifft und der Chausseebau nach Bütow angefangen hat.
Gommin per Stüdnitz, Kr. Bütow.
Julius Krukow,
Gastwirth. (4715

Ein hochelegant, der Neuzeit entprechend eingerichtetes
Delicatessen-Geschäft,
verbunden mit einer
Special-Butterhandlung
in der **feinsten Gegend Stettins** belegen, ist anderer Unternehmungen halber preiswerth zu **verkaufen.** Gefl. Off. unter **R. A.** an **Otto Thiele, Stettin,** Schulzenstr. 25. (4733

Meine Conditorei und Bäckerei

Colberg, Markt Nr. 17, will ich sogleich unter günstigen Beding. verpachten, auch steht das Haus billig mit weniger Anzahlung zum Verkauf. (4808
A. Klemm.

1 eleg. Schuppenpelz umständehalber b. verkäufl. 2. Damm 311.

Ein erfahrener und zuverlässiger
Landwirth,
welcher auch mit Wiesen-Meliorationen vertraut ist, wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Gutes in Ostpreußen in nächster Zeit gesucht. Bewerbungen nebst Zeugnissen und Anfragen über die Anstellungs-Bedingungen werden unter **Ostpreußens Landwirth 1888** an Haasenstein und Vogler, Königsberg i. Pr. erbeten.

Eine schlesische Parchendweberei, sehr leistungsfähig, sucht für Danzig und Westpreußen event. auch für Pommern und Posen einen tüchtigen, mit der Kundschaft vertrauten Vertreter oder Reisenden verwandter Branche der die Provinz regelmäßig besucht zum provisionsweisen Verkauf ihrer Fabrikate; betreffende ist gut eingeführt und fabricirt ausschließlich courranteste Artikel; Muster beanspruchen nur wenig Raum.

Gefl. Offerten nebst Referenzen unter A. B. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine alleinst. j. Kaufmanns-Ww. (sehr wirthschaftl.) empf. als selbstst. Wirthschafterin am liebsten bei einem Beamten J. Hardegen, Heil. Geistg. 100. Da dieselbe einiges Vermögen besitzt, so ist die Gehaltsforderung mäßig. (4804

Kellnerlehrlinge, Hausknechte für Krämer, Fleischer u. Bäcker, tüchtige Dienstmädchen empfiehlt Eberling, Jopengasse 7. (4805

Ein elegantes, schön klingendes
Polisander-Pianino
ist unter Garantie billig zu verkaufen Breitgasse 131. (4730

Ein fast neuer russischer Schlitten
ist Pfefferstadt 23 billig zu verkaufen. (4789

Ein russischer Reisepelz mit Biberbesatz ist billig zu verkaufen
Silberstein,
4785) Breitgasse 1, am Holzmarkt.

Eine bedeutende in jeder Beziehung leistungsfähige
Margarin-Butter-Fabrik
sucht nur tüchtige **Vertreter** bei hoher **Provision.**
Offerten erbeten unter J. N. 8170 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein tüchtiger mögl. unverh. älterer militärfreier (4756
Rechnungsführer
mit guter Handschrift d. d. Guts- und Polizeischreiberei selbstständig führen kann und Speicherverw. übern. find. v. sogleich Stellung. Meld. m. Abschr. d. Zeugn. d. n. zurückgesandt werden u. Gehaltsanspr. erb. **Dom. Gr. Herzogswalde bei Gommerau Wpr.**

Ein verheiratheter (4793
Zieglermeister
(Ende der dreißiger Jahre), dem die besten Zeugnisse zur Seite stehn und auf seiner noch innehabenden Stelle e. Ziegelei (Ringof.) m. gut Erf. 11 Jahre betrieben hat, sucht vom 1. April d. Js. anderweitig Stellung. Gefl. Offerter bitte ich an meine Adresse zu richten.
C. Müller, Zieglermeister in Rodelshöfen bei Braunsberg.

Suche für meinen Sohn eine Stelle als
Lehrling
in einem kaufmänischen Geschäft. Adressen unter Nr. 4589 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Agent gesucht
für Hamburger Cigarren-Fabrik. Nur solche, welche regelmäßig die Provinz besuchen, wollen gefl. Adressen nebst Referenzen unter H. c. 09263 an Haasenstein u. Vogler, Hamburg einsenden. (4754

Von sofort suche für mein Material- und Schank-Geschäft **einen Commis** mit nur guten Zeugnissen, wie auch einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern.
4763) **G. Harder-Ohra.**

Theilnehmer

(thätig oder still), zu einem Geschäft mit bedeutendem Gewinn gesucht, mit einer Einlage von ca. 10000 Mark. Kenntniß nicht erforderlich, Discretion zugesichert. Adr. unt. 4799 in d. Exp. d. Ztg.

Ein solid. Ladenmädchen v. ausw., welches im Material-, Mehl-, a. Meiereigeschäft thätig war, empf. f. ähnl. St. J. Dau, Hl. Geistgasse 99.

Eine Besitzerstochter v. Lde., geb. Mädchen, tüchtig in allen Fäch. d. Wirthschaft, empf. als Stütze d. Hausfr. mit sehr gering. Gehaltsanspr. J. Dau, Hl. Geistgasse 99.

Ein j. tüchtiger und fleiß. Handlungsgehilfe sucht in ein achtbares Handlungshaus a. Reisender, Verkäufer oder für Comtoir Stell. Gefl. Adressen C. H. postlagernd Danzig, Langgasse erb. (4803

Ein erfahrener
Bureau-Arbeiter,
verheirathet, mit sehr guten Zeugnissen, sucht von sofort Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 4795 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Damen, welche ihre Entbindung im Geheimen abhalten wollen, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Lubowski in Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26 part. (4753

Fleischergasse Nr. 55,
1. Etage, Balcon, 5 Zimmer nebst allem Zubehör zu vermiethen. Nachfr. 3 Tr. Besicht. Vorm. 11—1.

Sandgrube 32, nahe der Brücke, ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und allem Zubehör zum 1. April zu verm.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 bis 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden, Keller, Trockenboden und Waschküche, womöglich mit Eintritt in den Garten, wird zum 1. April gesucht. (4797
Gefl. Offerten mit Angabe des Miethspreises und der Etage in Walter's Hotel abzugeben.

Matzkauschegasse 2, 1. Et. sind 3 resp. 4 Zimmer, große Küche und Bodenraum zum April z. verm. Näh. Nr. 1.

Röperg. 6, 1 Tr. i. e. eleg. möbl. gr. Vorderzimm. sof. zu verm. auf Wunsch Pension. (4810

Hunde-Halle.
Heute Abend: (4811
Großes Wurst-Picknick.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 3. Januar 1888. 71. Abonnements-Vorstellung. 3. Serie weiß. P. P. A. Dutzendbillets haben Giltigkeit. **Der Zigeunerbaron,** Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Mittwoch, den 4. Januar 1888: **Macbeth.**

Wilhelm-Theater.

Dienstag, der 3. Januar 1887.
Anfang 7½ Uhr:
Neues Künstler-Personal.
Mlle. **Clairette,** Fräul. **Edelweiß, Freres Hundini, Miß Ogda. Frl. Hähne.** Gebr. **Meinhold.** Mr. **Umfa.** Mr. **A. Burn.** Frl. **Leander.** Herr **O. Köhler.**
Alles Uebrige ist bekannt.
Sonnabend, den 7. Januar 1888:
1 Großer Maskenball.

Zum neuen Jahre
allen Bekannten und Geschäftsfreunden die besten Glückwünsche von **J. Marzian,**
48[illegible] Restaurateur, Hundeg. 122.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.